

Brühler Zeitung

Brühler Volkanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Bsp. Reklamen 30 Bsp. Offertengeld und Anstufungsberechnung 30 Bsp. Bei anstandsloser Bezahlung oder Kontokorrent ist jeder Abdruck hinfällig. Abdruckverträge unverbindlich. - Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzaufträge.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 268

Dienstag, 15. November 1932

35. Jahrgang

Kurze Tages-Chronik.

Der Reichskanzler von Papen stattete der sächsischen Staatsregierung einen Besuch ab. In mehreren Ansprachen betonte der Reichskanzler die föderalistische Einstellung der Reichsregierung. Die Reichsregierung wünsche eine Zusammenarbeit von Reich, Ländern und Gemeinden.

Der neue deutsche Botschafter in Paris, K. K. K. ist in der französischen Hauptstadt eingetroffen.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des französischen Memorandums zur Abrüstungsfrage in Genf, veranstaltete die französische Delegation einen Presseempfang, in dessen Verlauf der Delegierte A. U. bert den Plan in großen Zügen zusammenfasste.

An der Küste des Stillen Ozeans wütet ein heftiger Sturm, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sein dürften.

Im belgischen Wahlkampf hat der Bischof von Lüttich einen Erfolg an der Katholiken von Eupen-Malmedy gerichtet, in dem er ihnen verbietet, ihre Stimme der Christlichen Volkspartei, ihrer bisherigen Parlamentsvertretung, zu geben und vielmehr die Liste der (nationalistischen) katholischen Union zu wählen, die in ihrem Programm die Bestrebungen der Eupen-Malmedyer ablehnt.

Forgabing

Der Redaktion.

15. November 1932.

Essen, die Stadt mit den Nach einer Statistiken Zentrumswählern ist hat von den großen westdeutschen Städten Essen am besten Zentrum gewählt. Dort haben sich am 6. November ca. 58 Proz. der katholischen Wähler für das Zentrum bekannt - natürlich ist infolge des geheimen Wahlrechts eine ganz zutreffende Statistik nicht möglich - während in Düsseldorf und Köln nur 35 bzw. 30 Proz. dieser Partei ihre Stimme gaben. Wir möchten hier festhalten, daß eine so reine Arbeiterstadt wie Essen so erfolgreich gewählt hat, ja daß dort die Kommunisten fast 5000 Stimmen gegenüber dem 31. Juli verloren haben. Düsseldorf und mehr noch Köln sollten sich an der Ruhrstadt ein Beispiel nehmen und bestrebt sein, es Essen in Zukunft gleich zu machen. Auch absolut hat Essen, u. M. erstmalig, Köln an Zentrumstimmen überflügelt.

Graf Bernstorff 70 Jahre alt. Der frühere deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, vollendete sein 70. Lebensjahr. Er kam im Jahre 1908 nach Amerika, wo er es verstand, die deutschen Interessen mit viel Geschick zu vertreten. Der Botschafter wurde von den Amerikanern sehr geschätzt und ihm ist es in der Hauptsache zu verdanken, wenn die Vereinigten Staaten in den ersten Kriegsjahren neutral blieben. Er sah die schlimmen Wirkungen des U-Boot-Krieges in Amerika voraus und warnte Anfang 1917 eindringlich die deutsche Regierung vor seiner Durchführung. Doch er hatte keinen Erfolg und kehrte, als die amerikanische Kriegserklärung im Jahre 1917 eintraf, nach Deutschland zurück. Man hat ihn für manchen Fehler in der amerikanischen Politik der deutschen Regierung verantwortlich gemacht, doch die nach dem Kriege herausgegebenen Akten des Auswärtigen Amtes zeigen, daß er meiste die richtige Nase hatte, daß in Wirklichkeit diese Fehler infolge des mangelnden Fingerzeigefühles in Berlin gemacht wurden. Während seiner Tätigkeit ereignete sich auch die bekannte Untergrundbahn-Affäre, als der heutige

Reichskanzler von Papen eine wichtige Note für Mexiko in der Bahn liegen ließ, die nicht zuletzt den Eintritt von USA in den Weltkrieg beschleunigt hat.

Bernstorff legte die diplomatische Tätigkeit nach seiner Rückkehr in die Heimat fort, als er als Botschafter in die verbündete Türkei ging. Nach deren Zusammenbruch leitete er in Berlin die Arbeiten für die Friedenskonferenz. Eine Zeit lang war er Abgeordneter der demokratischen

Partei. Sein Hauptaugenmerk richtete er aber auf die Abrüstungsfragen und er war lange Jahre hindurch Führer der deutschen Delegation für Abrüstungsfragen. Bernstorff ist eine der leider nur wenigen sympathischen und tüchtigen Figuren der deutschen Vorkriegsdiplomatie und er kann den Anspruch auf einen ruhigen Abend nach einem erfolgreich verbrachten Leben erheben.

Kiebitz

Kanzlerbesuch in Dresden.

Beherrschung zum Föderalismus - von Papen legt erstaunliche Wandlungen an den Tag und bekundet sich nachdrücklich zur Demokratie - Reich, Länder und Gemeinden gehören zusammen.

Dresden, 14. Nov. Der Reichskanzler ist zu seinem angekündigten Staatsbesuch bei der sächsischen Regierung Montagmittag in Dresden eingetroffen. Er wurde am Bahnhof durch Ministerpräsident Schiele empfangen. Im Hauptministeriumsgelände empfing ihn der Ministerpräsident dem Reichskanzler den Willkomm zu seinem ersten Besuch im Freistaat Sachsen. Die sächsische Regierung begrüßte den in dem Besuch zum Ausdruck kommenden Wunsch enger, persönlicher Zusammenarbeit zwischen Reichsregierung und Ländern. Eine solche sei notwendig auch bei der Lösung des großen Problems der Reichsreform. Die sächsische Regierung sei bereit zur Mitarbeit auf der Grundlage, daß dem Reich das gegeben werde, was es zur Erhaltung und Festigung seiner Autorität nach außen und innen brauche, daß aber das Ergebnis der Länder unter genauer Abgrenzung der beiderseitigen Zuständigkeiten gewährleistet und den Ländern die Mitarbeit an der Gesetzgebung und Verwaltung im Reich ermöglicht werde. Ministerpräsident Schiele überreichte dem Kanzler alsdann eine Denkschrift über die außerordentliche Notlage in Sachsen.

Hierauf ergriff Reichskanzler von Papen das Wort. Er führte u. a. aus: Sehr geehrter Herr Präsident! Für die lebenswürdige Begrüßung sage ich Ihnen aufrichtigen Dank. Ich darf bei dieser Gelegenheit das Bekenntnis wiederholen, daß die derzeitige Reichsregierung voll und ganz auf föderalistischem Boden steht, und daß sie nichts ernstlicher wünscht, als in enger persönlicher Fühlung mit den Ländern das kulturelle und wirtschaftliche Eigenleben der deutschen Bundesstaaten nach jeder Richtung zu fördern. Mit vollem Recht haben Sie, Herr Ministerpräsident, betont, daß Reichsregierung und Länderregierungen sich um des Reiches willen zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden müssen. Niemand ist dieses Bekenntnis der Zusammenarbeit berechtigter und notwendiger gewesen als in der Stunde, da wir gemeinsam um die geistliche und materielle Neugestaltung des Reiches ringen. Die tätige Mitwirkung der Länder bei der Lösung des Problems der Reichsreform ist deshalb eine Selbstverständlichkeit. Wenn es daher auch in Zukunft die besondere Sorge der Reichsregierung sein wird, den Ländern unter genauer Abgrenzung der beiderseitigen Zuständigkeiten die Mitarbeit an der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches zu ermöglichen, so wird es nicht weniger wichtig sein, die Autorität des Reiches und seiner Regierung nach innen und außen in vollem Umfange zu wahren.

Die Reichsregierung hat in ihrem Wirtschaftsprogramm versucht, den Anstoß zu einer neuen Belebung der Wirtschaft, zu einer tatkräftigen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zu geben. Da die Wirtschaftspolitik des Reiches im besten Sinne eine Mittelstandspolitik sein soll, so hat die Reichsregierung nicht geögert, auch Sachsen, entsprechend seiner besonders bedrängten Lage, besondere Hilfe angedeihen zu lassen.

Die leichte Besserung, die wir schon heute auf manchen Gebieten des Wirtschaftslebens spüren, ist eine zarte Pflanze, die mit der Sorgfalt äußerster Vertrauens gebet und gepflegt, nicht aber mit dem

mitteillosen Absatz gefährlicher Parteipolitik zertritten werden sollte. Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß der Gesundungsprozeß der Wirtschaft nicht durch Leidenschaften des politischen Unverstandes gestört werden wird. Sie ist mehr denn je der Ansicht, daß nur vertrauensvolle Zusammenarbeit den Ländern ihre grundgewachsenen staatlichen und kulturellen Funktionen erhalten und dem Reich seine alte Kraft und Stärke wiedergeben kann. Ich danke Ihnen, Herr Ministerpräsident, für das Gelöbnis unverbrüchlicher Reichstreue und bitte Sie und die Staatsregierung, dem sächsischen Volke die besten Wünsche der Reichsregierung für die Wohlfahrt Sachsens auszusprechen zu wollen.

Der Reichskanzler begab sich hierauf gegen 12 Uhr mittags zum sächsischen Landtag und im Anschluß daran zur früheren ersten Kammer, wo sich die Vertreter der sächsischen Presse zu einem Empfang versammelt hatten. Hier betonte er zur Frage der Reichsreform unter Anlehnung an seine vorherigen Ausführungen, daß die Reichsregierung durchaus föderalistisch eingestellt sei. Die Länder müßten an der Reichsreform entscheidend mitwirken. Die Mitwirkung des Volkes an den Geschicken des Landes solle in keiner Weise ausgeschlossen werden; im Gegenteil, es solle eine neue bessere konstitutionelle Basis geschaffen werden, die gerade eine Mitwirkung der breitesten Massen des Volkes an der Regierung erst ermögliche. Die Regierung wolle die breiteste Mitarbeit von Volk und Parteien. Nur der überprüfte Parlamentarismus, der in den letzten Jahren manches Unheil angerichtet habe, solle ausgeschlossen werden.

Er, der Reichskanzler, sei der Auffassung, daß durch alle Parteien eine weitgehende Uebereinstimmung über die Ziele der Reichsreform gehe; denn die Veseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen und die Wiederherstellung einer neuen konstitutionellen Basis durch Zusammenarbeit zwischen Volk und Regierung sei ein Ziel, dem alle Parteien zustrebten. Wenn auch die Nuancierungen verschieden seien, so müsse es doch möglich sein, für ein solches Ziel eine breite Basis zu finden, und die Regierung sei mit großem Ernst dabei, diese möglichst breite Basis für ihre Ziele und für ihre Arbeit zu finden. Die innere und äußere Lage des Reiches sei zweifellos außerordentlich ernst. Es bestehe eine weite Gemeinsamkeit in den Zielen der auswärtigen Politik, und es könne auch eine Gemeinsamkeit hergestellt werden über die Ziele der Innenpolitik. Personenfragen würden in diesem historischen Spiel der Kräfte keine entscheidende Rolle spielen.

Der Reichskanzler kam zum Schluß noch auf die Belebnungszeichen der Wirtschaft zu sprechen. Nach dem Presseempfang begab sich Reichskanzler von Papen in Begleitung von Staatsminister Richter nach dem Dresdner Rathaus, um den städtischen Körperschaften seinen Besuch abzufragen. Oberbürgermeister Dr. K. K. K. hieß den Herrn Reichskanzler willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß in dem ungeheuren Umschichtungsprozeß des Gemeinheitslebens in Deutschland die Selbstverwaltung der Gemeinden ein sicheres Fundament bleibe.

Reichskanzler von Papen erklärte, daß sein Besuch symbolhaft sein solle für die Ueberzeugung der Reichsregierung, daß nur in einem föderalistischen Zusammenwirken von Reich, Ländern und Gemeinden die unendliche Not der Zeit gemeistert werden könne. Der Kampf der Regierung richte sich nicht gegen naturgegebenen Rechte des Volkes an der Regierung in Reich, Ländern und Gemeinden; das Volk solle vielmehr gerade dazu herangezogen werden. Es gelte aber, den überprüften Parlamentarismus auszuscheiden, damit der Gemeinfinn wieder Gemeingut aller werde. Er, so schloß der Reichskanzler, habe das festeste Vertrauen, daß Deutschland die Zeit der Tiefe überwinden werde; aber nur durch Vertrauen könne sie überwunden werden. Dazu müsse jeder an seiner Stelle beitragen. Reich, Länder und Gemeinden, dieser Dreiklang muß uns wieder aufwärts führen.

Nach einem Frühstück im Hause des Ministerpräsidenten, das der politischen Aussprache in allererstem Kreise galt, fand am Nachmittag ein Tee der sächsischen Regierung im Hotel Bellevue statt. Am Montagabend kehrte Reichskanzler v. Papen nach Berlin zurück.

Vorbereitungen und Kondierungen.

Größere Anpassungsfähigkeit der Regierung - Abkehr von der Konfliktpolitik - Empfang der Parteiführer - Auch Sozialdemokraten - Keine Reichstagsauflösung - Noch ein weiterer Zentrumsgesandter? - Entscheidung bei Sindenburg.

!- Heute abend wird der Reichskanzler von Dresden wieder zurück sein und in Berlin die Parteiführer des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei empfangen. Morgen abend ist ein Empfang der sozialdemokratischen Führer vorgesehen. Aus dieser Tatsache schließt man mit Recht auf eine starke Glanzigkeit der Regierungspolitik. Liegt sie es bisher gerne auf Konflikte ankommen, so scheint sie jetzt eine große Gelassendigkeit an den Tag zu legen und sich allen Stößen und Schwächen der Gegner anpassen zu wollen. Hierfür ist der Empfang der Sozialisten schon ein Beweis. Wie man uns versichert, ist die Regierung auch noch fortgesetzt bemüht, trotz der bisherigen Abjage Hitlers mit dem braunen Saufe in Verhandlungen zu kommen. Es bleibt allerdings fraglich, ob das gelingen wird.

Der Reichskanzler hat aber auch gestern in Dresden eine sehr sympathische Rede gehalten, die allenthalben aufhorchen läßt. Noch weiß man allerdings nicht, ob es sich dabei nur um ein taktisches Verhalten oder um eine tatsächliche Wandlung im bisherigen

Regierungskurs handelt. Nachdem freilich die Länder im Reichsrat so deutlich ihre Meinung gelagt haben, darf man der Regierung glauben, daß sie das Tempo der Verfassungs- und Reichsreformpläne etwas abgestoppt hat.

Auch die Pläne einer neuerlichen Reichstagsauflösung, mit denen man zweifellos im Regierungslager gespielt hat, scheint man nun doch beiseite gelegt zu haben. Selbst ein so ausgeprochenes Regierungsblatt wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ warnte gestern in den schärfsten Tönen davor. Sie schrieb:

„Wählen lassen und dann einige Tage, nachdem das Ziel, das man sich gesteckt hat, erreicht ist, erklären: Wir lagen das neue Parlament nach Hause, das wäre keine Politik mehr, sondern Leichtsinn, Frivolität und Dilettantismus.“

Schärfer kann man die Pläne nicht verurteilen. Wir werden uns das merken müssen. Reichstagspräsident Göring hat den Reichstag zum 6. Dezember zusammenberufen. Vorher wird am 19. November das Wahlprüfungsgericht zusammentreten. Wie man hört, besteht die Möglichkeit, daß noch

er auf und ab.
bt der Verteilung,
rücken, dieser läßt
ringen. Brühl
Schneider
und rückt vor
auf steht er dem
ber sein Schuß
den Ausgleich
ist Ulrich, den
zogen hat, der
S. B. in über-
immer 4.3 für
alte Glat zum
in Fahrt, aber
iff des Unpar-
M. S. B. ist der
nn auch einige
em Teppich fle-
lottes Kombina-
iejem Spiel gut
ht ein Gesamt-
es können her
tem Spiel von
gegen Grubwert
sche.
Am Samstag
lar, um den an-
sutrauen. Das
3 Punkten für
gegen Theobald
en Anhanggriff
Dr.) durch Ver-
ne gegen Justen
cht: Schürmann
bogen (A.) durch
Brücke nach 12 1/2
bringen. Weiter:
(A.). Schumacher
erellen Ausbeber
M.) Mittel: Gru-
der 9. Min. lag
und Durchdrücken
Salbisch. Effer
5 1/2 Min. durch
Dreschmann (Br.)
ormaligem gefaß-
nn ein sabelhafter
simmann nach 5 1/2
den Einlageklä-
rler und Jugend-
Grandt, M. Bü-
Winagel brachten
Rehnen, Schmis
bei. W. Neffgen
ntschieden heraus-
gen Tendort (A.).
st und Weißbrot
lar besiegt. Brühl
Spitze und konnte
hr.
November (Bsp. u.
died am Dienstag.
332.
Bürgermeister:
Freericks.
enhausen
gelassen.
Zahnarzt
De 24.
orm-
lastschrot
eder vortätig
illog
besser wie andere
nternehmen.
iren u. Torfau
allen vortätig.
eo Vering
stoffelgroßhandlung
Brühl-Sadort
Brühl 27 94
epaar Kinderl. sucht
immerwohnung
2 große Zimmer.
eisangeb. unt. 6 &
an die Geschäftsf.
mütlich
öbl. Zimmer
entlon. bei einzel-
Dane zu vermieten.
b. d. Geschäftsf. 67.
öbl. Zimmer
vermieten.
Wühlstraße 49.
Insrieren
führt
um Erfolg!

ein weiterer Abgeordneter für das Zentrum aus der genaueren Prüfung herauspringen könnte.

Es fehlen nur 398 Stimmen, um dem Zentrum noch ein Mandat zukommen zu lassen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei der genauen Zählung diese Zahl noch herauskommt.

Trotz der ruhigeren Auffassung über die politische Situation erwartet man in Berlin von den Besprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern keinen Erfolg mehr. Vielmehr hofft man jetzt auf den für nächste Woche vorgesehenen Empfang der Parteiführer bei Hindenburg. Wie man hört, sind die Führer des Zentrums eifrigst an der Arbeit, ein Programm für eine gemeinsame Aufbaubarbeit auszuarbeiten und in Verhandlungen mit anderen Parteien eine Mehrheit darauf zu vereinigen. Ueber den Verlauf der Verhandlungen läßt sich zur Zeit noch nichts sagen, da sie noch in der Schwebe sind.

Der neue deutsche Botschafter in Paris.

Paris, 14. Nov. Der deutsche Botschafter Röster ist heute nachmittag hier eingetroffen.

Abschied ehemaliger Freunde.

Bremen, 14. Nov. Die nationalsozialistische Fraktion der Bremischen Bürgererschaft hat die Aufhebung ihrer bisherigen Fraktionsgemeinschaft mit den Deutschnationalen mitgeteilt. Als Antwort darauf haben die Deutschnationalen ihren Beitritt zu der aus Volkspartei, Staatspartei und Zentrum bestehenden Fraktionsgemeinschaft der Mitte vollzogen.

Bayern gegen „Chape“

München, 14. Nov. Die bayerische Regierung hat, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, angeichts der in auffallender Weise zunehmenden Errichtung neuer Einheitspreisgeschäfte auch in Städten mit über 100 000 Einwohnern zum Schutz des auf schwerste bedrohten mittelständischen Gewerbes und Einzelhandels ein sofortiges allgemeines Verbot der Errichtung von Einheitspreisgeschäften auf längere Zeit als vorbeugende Maßnahme vor weiterer endgültiger Regelung beim Reichswirtschaftsministerium beantragt. Sie befindet sich dabei im Einklang mit einem Beschluß des Einzelhandelsausschusses des Deutschen Industrie- und Handelsbundes. Die bayerische Regierung ist gleichzeitig mit den anderen süddeutschen Regierungen zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Vorgehens in Verbindung getreten.

Der 13. Tote in Genf.

Genf, 15. Nov. Am Montagabend starb im Kanton-Hospital der 37 Jahre alte Lehrer Retz, der bei den Unruhen in Genf am 9. November einen Kopfschuß erhalten hatte. Damit stieg die Zahl der Todesopfer der Unruhen auf 13.

Bern, 14. Nov. Für das Genfer Regiment ist der Demobilisierungsbefehl in Genf eingetroffen. Das Regiment mit Ausnahme einer Kompanie wird heute nach 17 Uhr entlassen werden. Das Walliser Bataillon bleibt zur Verfügung des Plakkommandanten in Genf. Der waadtländische Staatsrat in Lausanne hat heute die Demobilisierung des Kavallerieregiments Nr. 6 beschloffen. Das Regiment wird noch heute nachmittag entlassen. Das Regiment Nr. 1 und das Bataillon Nr. 4 bleiben in Alarmbereitschaft.

Aufstand in Honduras

New York, 14. Nov. Wie Associated Press aus Tegucigalpa (Honduras) meldet, ist dort eine Revolution ausgebrochen. Längs der Nordküste sollen schwere Kämpfe stattfinden.

Tegucigalpa, 14. Nov. Nach den letzten Meldungen sollen sich die Aufständischen in Nordhonduras der Städte San Pedro de Sul, Trujillo, La Ceiba und La Esperanza bemächtigt haben. Man befürchtet, daß die Bewegung sich nach Süden ausbreitet. Bundesstruppen wurden in Eile in das Aufstandsgebiet entsandt. Die Aufständischen stehen unter dem Befehl des Generals Justo Umana. Sie gehören der Partei des liberalen Präsidentschaftskandidaten an, der bei der letzten Wahl unterlegen ist.

Roosevelt und Hoover.

Albany (New York), 14. Nov. Roosevelt hat in einem Telegramm an Präsident Hoover dessen Einladung zu einer Konferenz in Washington angenommen. Er erklärt jedoch, er könne noch keinen bestimmten Tag für diese Konferenz vorschlagen.

Frankreichs Abrüstungsplan.

Nationale Volksheere mit kurzer Dienstzeit — Völkerbundkontingente mit schweren Angriffswaffen und Flugzeugen — Mittelmeerpakt.

Paris, 14. Nov. Savas veröffentlicht einen amtlichen, aber noch keine Einzelheiten enthaltenden Auszug aus der französischen Abrüstungsdenkschrift, die heute abend in Genf überreicht wurde.

Entsprechend der Anregung des amerikanischen Präsidenten sei ein wesentliches Ziel der Abrüstungskonferenz die Verstärkung der Verteidigung durch Herabsetzung der Angriffskräfte. Verschiedene Vorschläge, namentlich der von Sir John Simon, hätten die Bedeutung dieser qualitativen Abrüstung auf das Material beschränkt, und es sei nicht gelungen, zwischen den ausgesprochen offensiven und den nicht offensiven Materialien eine Unterscheidung zu machen. In der Frage der Effektivbestände sei man auf die gleiche Unmöglichkeit gestoßen, ein gemeinsames Maß für die verschiedenen militärischen Organisationen zu finden.

Frankreich schlage also vor, eine Gesamtlösung ins Auge zu fassen dadurch, daß man etappenweise die Form einer militärischen Organisation suche und verwirkliche, die unter den gegebenen politischen und technischen Umständen, die für jede Gegend besonderen Charakter trügen, eine Angriffspolitik erschweren würde. Nur auf diesem Wege glaube Frankreich eine gerechte Lösung für die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung durch die allmähliche Angleichung der Militärstruktur an einen Verteidigungsstyp und durch eine gleiche Beteiligung an den Lasten und Vorteilen der „gemeinsamen Aktion“, die in der Völkerbundfassung vorgesehen sei, finden zu können, wobei jeder Gedanke an eine Abrüstung übrigens ausgeschlossen sei.

Auf Grund dieser verschiedenen Erwägungen lege die französische Abordnung eine Gesamtheit von Vorschlägen vor.

Die französische Regierung spreche die Hoffnung aus, daß die Mächte, die an diesen Abmachungen nicht teilnehmen werden, deren Durchführung doch ermöglichen werden.

den, indem sie sich bereit finden, den Garantien aus den sie schon bindenden Paktten ihre volle Wirkung zu verleihen: Kellogg-Antikriegspakt und Völkerbundfassung. Ohne diese Voraussetzung würde der vorliegende Plan undurchführbar sein.

Unter Berufung auf die Erklärung Stimson's, daß kein Unterzeichner des Kellogg-Antikriegspaktes gegenüber einem Angreifer neutral bleiben könne, habe das erste Kapitel des französischen Vorschlags im wesentlichen zum Zweck, diesen Grundlag durch alle Mächte bestätigen und präzisieren zu lassen.

Die Mächte müßten insbesondere im Falle eines Verstoßes gegen den Antikriegspakt ihre wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zu dem Angreiferstaat abbrechen.

Alle vertragsschließenden Teile müßten dem allgemeinen Schiedsgerichts-pakt beitreten.

Falls einer der vertragsschließenden Teile sich weigert, den Methoden der friedlichen Regelung der Streitfälle sich zu beugen, könnte der andere vertragsschließende Teil den Völkerbundrat damit beauftragen, der mit Stimmenmehrheit über die zu treffenden Maßnahmen zu beschließen hätte. Die vertragsschließenden Teile würden zur Durchführung dieser Entscheidung Hilfe leisten.

Die Heere der vertragsschließenden Teile werden allmählich auf den einheitlichen Typ eines nationalen Heeres mit kurzfristiger Dienstzeit und beschränktem Effektivbestand gebracht. Um die Gleichheit in der Verteidigung zu gewährleisten, wird festgesetzt, daß gemäß Artikel 8 der Völkerbundfassung bei der Abschaffung der Effektivbestände die besonderen Bedingungen eines jeden Staates berücksichtigt werden, so namentlich „die Ungleichheit und Verschiedenheit der Rekrutierungsquellen“. Ebenso werde die militärische Ausbildung berücksichtigt werden müssen, die den politischen Verbänden erteilt werde,

Eupen-Malmedy in hartem Kampfe.

1. Der Wahlkampf zum belgischen Parlament nimmt vor allem in den abgetrennten ehemals deutschen Gebieten scharfe Formen an. Die „Christliche Volkspartei“, in ihrer Einteilung eine Schwesterpartei des deutschen Zentrums, setzt sich in erster Linie für die besonderen Heimatinteressen des katholischen Grenzlandes ein. Sie verlangt für Eupen-Malmedy-St. Vith, Autonomie, Selbstbestimmungsrecht. An dieser Forderung scheiterte ein Zusammenarbeiten mit der (belgisch-nationalistischen) katholischen Partei Belgiens. Die beiden politischen Gruppen, die getrennte Wege marschieren, sind sich aber in der Vertretung der katholischen Belange durchaus einig. Umso weniger ist der scharfe Kampf zu verstehen, den die katholische Partei gegen die Christliche Volkspartei durchführt. Die Differenz liegt in der verschiedenen Beurteilung der politischen Rechte der Neubelgier, die sich verständlicherweise als gute Deutsche für die Erhaltung ihres deutschen Volkstums einsetzen und gegen eine Verbelgerung wehren.

Am letzten Samstagabend hielt die Christliche Volkspartei in Eupen ihre erste öffentliche Wahlversammlung ab, in der ihr Spitzenkandidat Dehottay das Parteiprogramm entwickelte, das in seinen Grundzügen durchaus den Anschauungen des deutschen Zentrums entspricht. Wie er für das Selbstbestimmungsrecht eintrat, so zeigte er sich auch bereit, mit den übrigen Katholiken Belgiens für die religiösen Belange entschieden einzutreten. Es war auch katholisch gedacht, wenn er sich gegen die in belgischen Regierungskreisen vertretenen Aufrüstungspläne hegte. Seine Ausführungen fanden in der Versammlung den lebhaftesten Widerhall.

Auch die weiteren Redner hielten sich an die von Dehottay aufgezeigten Programmpunkte und der Ausgang der Versammlung zeigte die volle Einmütigkeit, die in der christlichen Volkspartei als der u. E. tatsächlichen Vertreterin der Bewohner von Eupen-Malmedy-St. Vith herrscht.

Wie ein Blick aus heiterem Himmel schlug aber ein Brief des Bischofs von Lüttich ein, der am Sonntag von allen nur übrig zu betonen, daß alle Gedanken-Kanzeln der Grenzdekanate verlassen wurde, der folgenden Passus enthält:

„Im Hirtenbrief Seiner Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinals und Erzbischofs sowie Ihrer Exzellenz der Bischöfe von Belgien, der vorigen Sonntag verlesen wurde, heißt es: Da, wo laut zukünftiger Ansicht die Vereinigung aller katholischen Kräfte, unter Aufstellung einer einzigen Liste nicht mit Vorteil zustande kommen kann, bleibt es dennoch notwendig, daß nicht gegeneinander gekämpft, sondern vielmehr in Eintracht gehandelt werde.“ Diese Worte finden keine Anwendung in unseren Delanaten Eupen-Malmedy-St. Vith. Dort befindet sich nur eine einzige Liste, die katholische genannt werden darf, die Katholische Union. Infolgedessen ist es im Gewissen verboten, für eine andere, auch christlich genannte Liste zu wählen, oder dieselbe in jedweder Weise zu unterstützen.“

Die Führer der Christlichen Volkspartei waren zweifellos durch diesen Erlaß in eine unangenehme Lage gebracht, und es berührt sympathisch, in welcher vornehmer Weise sie die Einmischung des Bischofs ablehnten. Auf Grund einer Stelle der Enzyklika: Rerum Novarum nahmen sie für sich das Recht in Anspruch, auf katholischer Grundlage für ein Naturrecht zu kämpfen, das zu vertreten ihnen in der Katholischen Union nicht möglich sei und ihnen dort verweigert werde.

Wir bedauern lebhaft als Katholiken, daß durch den bischöflichen Erlaß ein Riß in der katholischen Front entstanden ist, von dem wir fürchten, daß er den nichtkatholischen Parteien in erster Linie zugute kommt.

Achtung und Anerkennung haben wir für die Führer der Christlichen Volkspartei des Grenzlandes, die in der Abwehr des bischöflichen Eingriffs die Formen gewählt haben, die die Ehrfurcht vor dem geistlichen Oberhaupt in allen Fällen gebietet. Der Lütticher Bischof scheint sich leicht beraten gewesen zu sein und wohl nur — wie die R.V. vermutet — einem scharfen Druck aus Brüssel nachgegeben zu haben; denn seine Handlungsweise ist einzigartig in der Politik.

Die gleiche kölnische Volkszeitung schreibt zu dem bischöflichen Eingriff:

„Man wird im katholischen Deutschland den tiefen Schmerz verstehen, den die heimattreuen Katholiken in Eupen-Malmedy-St. Vith über das Vorgehen des Bischofs von Lüttich empfinden müssen, der von sich gerne sagt, daß er die neubelgischen Diözesanen mit der gleichen Liebe umfaßt wie die Katholiken der alten Diöcese. In aller Ehrerbietigkeit wird man dem Herrn Bischof von Lüttich sagen, daß er einen Fehler gemacht hat.“

ferner die Bedeutung der Polizei. Diese Nationalheere würden kein starkes modernes Kriegsgerät besitzen.

Was die erste Hilfe zugunsten eines vertragsschließenden Staates betrifft, so ziehe man die Spezialisierung beschränkter Elemente vor (Quotenkontingente, die eine mehr oder weniger lange Dienstzeit zurücklegen und mit Kriegsgerät ausgestattet sein würden, das den Nationalheeren verboten sei). Diese Elemente würden dem Völkerbund zur Verfügung gestellt und künftigen bereit, bei der ersten Anrufung in Tätigkeit zu treten.

Weitere Bestimmungen betrafen die unter der Kontrolle des Völkerbundes in jedem Staat vorzunehmende Aufstellung von mobilem Kriegsgerät (das dem angegriffenen Staat zur Verfügung gestellt werden würde), also eines Kriegsgeräts, dessen Aufbewahrung durch das allgemeine Abkommen erlaubt, das aber den nationalen Streitkräften mit kurzfristiger Dienstzeit verboten sein würde; ferner die allmähliche Vereinheitlichung des Kriegsgeräts, dessen Herstellung kontrolliert und allmählich international organisiert werden würde.

Ferner die Organisierung der ständigen und regelmäßigen Kontrolle der Durchführung dieser Verpflichtungen zwischen den vertragsschließenden Teilen. Die Durchführung dieses Programms werde schrittweise vor sich gehen.

Bezüglich der Flottenkontingente faßt der Plan den Abschluß eines Mittelmeerpaktes unter den interessierenden Staaten ins Auge, der ihnen ausreichende Bürgschaften für gegenseitigen Beistand geben würde.

Bezüglich der Rüstungen in der Luft schlägt die französische Abordnung den Abschluß eines Abkommens zwischen allen über Flugzeuge verfügenden europäischen Staaten vor zur Schaffung der „Europäischen Lufttransport-Union“. Ebenso tritt sie für die Schaffung — wenigstens in Europa — einer internationalen Luftfreitramacht ein, deren Personal aus Freiwilligen der verschiedenen Nationalitäten nach einem noch zu bestimmenden Kontingentschlüssel rekrutiert werden würde.

Wie wird's mit der Prohibition?

New York, 11. Nov. Angeichts des Umstandes, daß die baldige Aenderung der Prohibitionsgesetzgebung allgemein erwartet wird, und die Brauindustrie bereits umfassende Vorbereitungen trifft, führen die Blätter aus, daß die Aussichten für eine Aenderung in der Prohibitionfrage insofern günstig seien, als ein Widerstand Hoovers und der „trodenen“ Republikaner gegen eine gesetzliche Zulassung von Bier in der Dezembertagung des Kongresses die Gefahr nach sich zöge, daß das Budget nicht ausgeglichen werden könnte, da die demokratische Mehrheit kaum geneigt sein würde, andere Steuern als Getränkesteuern zu bewilligen.

Gegenüber den im Auslande bestehenden großen Hoffnungen auf eine Mieten-einfuhr von Wein und Bier weisen die Blätter darauf hin, daß ein ungeheurer Druck auf den Kongreß ausgeübt werde, die Getränkesteuern möglichst niedrig zu machen, was nicht nur im fiskalischen Interesse liege, sondern auch die Wünsche der Wein- und Bierproduzenten nach einem zollpolitischen Schutz befriedigen würde.

Bücherecke

Mehr ein Bilderbuch

als ein langwierig-wortreicher Katalog ist das neue, weihnachtliche Bücherverzeichnis des Verlags Herder (Freiburg i. Br.).

Die Beschreibung alles dessen, was 1932 von diesem unterstellten katholischen Verlag an neuen Büchern herausgegeben wurde, sind knapp und beschränkt sich auf Inhalt und Eigenart jedes Buches; daneben ist eine große Zahl von Bildern, Initialen, Autorenporträts und Holzschnitten über die 52 Seiten des Heftes verteilt, die ihm außer dem unterrichtenden auch noch Eigenwert geben: den eines wirklich interessanten Bücherkatalogs für den vielbeachteten und deshalb nicht leicht „gelesenen“ Zeitgenossen.

Praktisch ist auch das vierseitige Beiblatt „Was schenke ich wem“, das eine Bücherauswahl nach Lebensalter und „Ständen“ enthält, und das vor allem nur Bücher aufzählt, die Weihnachtsfreude bereiten können. Vom Buchhändler oder vom Verlag kann man diesen amüsanten Katalog kostenlos bekommen.

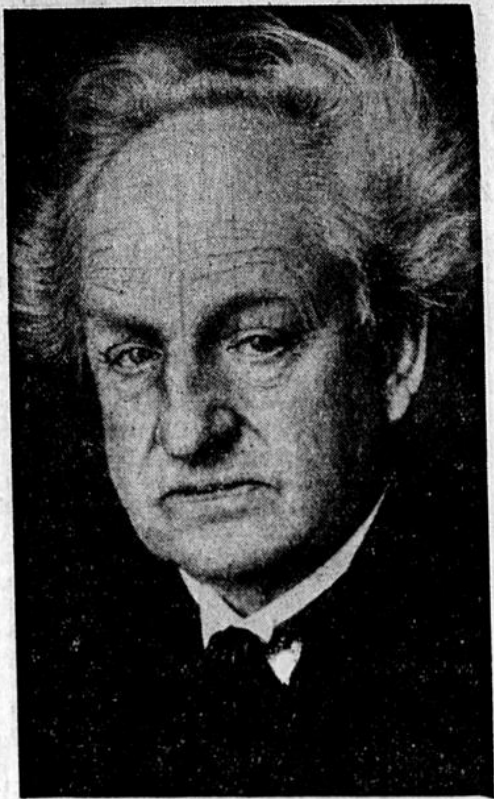
Weiterbericht.

Nach Abzug einer letzten schwachen Störungs-linie, die heute früh noch über einigen weit-deutschen Bezirken durch stärkere Bewölkung in Erscheinung trat, ist unter dem Einfluß starken Zusammenstehens der Luftmassen über ganz Deutschland Aufbesserung eingetreten.

Vorherlage bis Mittwoch: Teils heiter, teils wolfig bis neblig, trocken, Nachtfrost.

Was ist uns Gerhart Hauptmann?

Eine Bilanz an seinem 70. Geburtstag (15. November) - Von Dr. Wilhelm Schulte.



Seine Dichtungen sie beantwortete, — wenn man nicht eine Antwort und zwar auf die erste Frage, schon sehen will in der Tatsache, daß z. B. das „Festspiel“ 1913 ohne einen (mit einem 25 000-Mark-Honorar verbundenen) Auftrag nicht geschrieben wäre; oder, daß sich mit den in den „Webern“ wie in „Hanneles Himmelfahrt“ sich ausprägenden sozialen Mitleid wenig vertragen dürfte das Leben des Menschen Hauptmann fern von allen Notleidenden hoch oben in Agnetendorf wie auf Hiddensee. Auch wer diese — sicher unritterlichen — Vorwürfe nicht gelten läßt, kommt doch um die Tatsache nicht herum, daß all jenem viel gerühmten „Suchen nach neuen Werten und neuen Formen“ nie eine fertige, ausgereifte Leistung entspricht, auch nicht in jenen durchschlagenden Dramen wie „Vor Sonnenuntergang“, im „Friedensfest“, in den „Webern“, im „Florian Geyer“.

Sicher, man darf bei Gerhart Hauptmann nicht von einer Jagd nach Erfolgen sprechen, dazu sind alle seine Werte und ganz besonders solche viel umstrittene wie das „Buch Leidenschaft“ doch wieder allzu sehr Bekenntnisse eigenen Erlebens, in diesem Falle des tragischen Konfliktes um des Mannes zwischen zwei Frauen. „Einsame Menschen“ (mit Johannes Voderath), „Die verjüngte Glode“ (mit Meister Heinrich), der Fuhrmann Henschel, „Rosa Berni“ (Christiane Flamm), „Gabriel Schillings Flucht“ sind alle nur Variationen dieses einen selbstbiographischen Themas in seinem Buch „Leidenschaft“. Und wo nicht Bekenntnisse eigenen Erlebens, ist Hauptmann Kinder seiner Landschaft, ihrer Berge und ihrer Menschen: der schlesischen Weber und Fuhrleute, Lehrer und Tagelöhner, Dienstmägde und Gutsbesitzer, Kaufleute und Hausierer, Bauern und Handwerker wie auch der pietistischen oder herrenhuthischen Philosophen jenes Raumes. Niemand hat das so klar gesehen und überzeugend nachgezeichnet, wie Josef Nadler in seiner großen Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften.

„Konjunkturjäger“ ist Gerhart Hauptmann aber auch da nicht, wo er mit dem Naturalismus in den anarchischen Sozialismus und den atheistischen Materialismus Händels abgeleitet, da ist er nur das Kind seiner Zeit. Wo er mit der Verherrlichung des ungeheuerlichen Naturtriebs im „Wunder von Isle des Dames“ und im „Reger von Soana“ unter das Heidentum eines Homer sinkt, wo er in seinen Erstlingswerken in einen Hintertreppentanz verfällt, dessen „Inallge Richtigkeit“ auf Richard Dehmel „einfach lächerlich“ wirkte — da ist er das Opfer seiner irrenden Zeit. Wie sein ganzes Zeitalter sah er nur frante, schicksalhaft verurteilte Menschen: Alkoholiker, hysterische, Erotiker, Nervöse, die nicht handeln, nur zu leiden vermögen. „Die schöne Leuzende Welt“. Mit seinem naturwissenschaftlichen Zeitalter bekannte Hauptmann: „Von Gott soll man wissen, an Gott soll man nicht glauben“. Gleichwohl konnte er in der „Verjüngten Glode“ das bei längerem Zusehen geradezu lächerlich werdende Bild zeichnen, wie den toten Erzieher am Kreuz die Sonnenstrahlen wachrufen, wie Baldur zu neuem Leben. Zu dieser Veranschaulichung sonnenmythischer Vorstellungen mit Elementen indischer und schopenhauerischer Philosophie paßt es wenig, daß Hauptmann sich berufen fühlte, in jenem „Festspiel 1913“ gegen die „ultramontanen Machtgötze...“ die auf eine unterirdische römische Gegenreformation hinauslaufen, ins Horn zu stoßen, damit „der römische Hierarchismus nicht die Fundamente des preußischen Staatsorganismus zerfesse“. So sagt ausgerechnet der Dichter des „Biberpelz“ zu dem Berichterstatter des Berliner Tageblatts (1913, Nr. 309), er, der in ebendiesem Festspiel die Stein, Blücher, Kleist, Fichte, Schopenhauer als die Helden eines historischen Rasperletheaters, der die Preußen als ein Volk von Trotteln, Nachtmühen, schlaffen Feiglingen erscheinen ließ.

Wenn also der junge Gerhart Hauptmann durchstochen wurde in ein neues, aus Natur und Volkstum lebendes Zeitalter, so zeigt ein Vergleich mit dem gleichzeitigen Tolstoi, wie wenig er der Prophet geworden ist, als den man ihn vor 40 Jahren begrüßte. Ja, er ist ein „Repräsentant Deutschlands“, aber der deutschen Schwächen: unserer Sehnsucht nach dem Unerreichbaren, unserer weichen Mitleids, unserer weltanschaulichen Verbohrtheit. Keine einzige Gestalt hat er geschaffen, an der unser Volk sich auflehnen könnte. Eben weil er unserer Zeit allzu verhaftet war und blieb, deshalb konnte er uns nicht zum Propheten werden.

Feier in Berlin.

Berlin, 14. Nov. Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger beging gemeinsam mit den Verbänden des deutschen Schrifttums eine Vorfeier des 70.

Geburstages Gerhart Hauptmanns in einer der großen Ausstellungshallen auf dem Berliner Messegelände. Der gewaltige Raum war von einer festlich gestimmten Menge dicht gefüllt. Zahlreiche fremde Diplomaten, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und hervorragende Persönlichkeiten der Kunstwelt befanden sich unter den Ehrengästen. Gerhart Hauptmann wurde, als er mit seiner Gattin erschien, von den Anwesenden stürmisch gefeiert. Beethovens Leonorenouvertüre, vom Berliner Funkorchester ausgeführt, leitete den Abend ein. Oberbürgermeister Dr. Sahm hielt die Festansprache. Er nannte den Dichter den Begleiter einer neuen Literaturperiode. Zumer sei Hauptmann der sozial fühlende Dichter gewesen, der aus dem Hintergrunde menschlichen Elends heraus der Menschheit Würde ins Licht der Rasse gestellt habe. Der Dichter Carl Zuckmayer überbrachte den Dank des deutschen Schrifttums und der schaffenden deutschen Jugend. Kein Deutscher könne sich dem von Gerhart Hauptmann geprägten Wort Florian Gebers verschließen: „Der deutschen Zwierracht mitten ins Herz“. Gerhart Hauptmann sei das Vorbild erkämpfter Harmonie.

Carl Ballauer, der Präsident der Bühnengesellschaft, dankte sodann den Dank der deutschen Bühne und der deutschen Schauspieler ab.

Nachdem Frieda Leiber den Schlußge-

sang der Brunhilde aus der „Götterdämmerung“ vorgetragen hatte, dankte Gerhart Hauptmann selbst mit bewegten Worten. Nach einer neuen stürmischen Jubelstimmung für den Dichter schloß der „Wachauf-Chor“ und die Ansprache des Hans Sachs aus den „Meisterfingern“ die Berliner Gerhart Hauptmann-Feierung.

Glückwunsch Sindenburgs.

Berlin, 14. Nov. Der Herr Reichspräsident hat an Gerhart Hauptmann folgenden Glückwunschschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Hauptmann! Zu Ihrem 70. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Anlässlich Ihres 60. Geburtstages ist Ihnen die höchste Auszeichnung des Reiches, der Adlerschild, verliehen worden. So bleibt mir heute nur übrig, erneut der Anerkennung Ausdruck zu geben, die das deutsche Volk Ihnen und Ihrem dichterischen Schaffen entgegenbringt, und den Dank zu wiederholen, der Ihnen für Ihre Verdienste um die deutsche Kunst und nicht zuletzt für die Vertretung und Verteidigung des deutschen Gedankens in der Welt in so reichem Maße gebührt.“

Ich wünsche Ihnen ein weiteres langes Leben voll Gesundheit und Schaffenskraft und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

gez. von Sindenburg

Aus Welt und Leben

Sturmkatastrophe in Japan.

Tokio, 14. Nov. An der Küste des Stillen Ozeans wütet ein heftiger Taifun, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sein dürften. Die Verbindungen sind unterbrochen. In Yokohama sind etwa 30 Häuser eingestürzt. Aus den Trümmern sind bisher drei Tote geborgen worden. In Numazu (Provinz Shizuoka) brach ein Brand aus, der 500 Häuser in Asche legte.

Großfeuer in Bissingen

Bissingen, 14. Nov. In einem Zigarrengeschäft in der Kerkstraß brach heute ein Brand aus, der bei dem starken Wind schnell eine große Ausdehnung annahm und auf die angrenzenden Häuser übergriff. Insgesamt wurden fünf kleinere Geschäftshäuser und ein Wohnhaus größtenteils eingestürzt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Schiffsbrand im Amsterdamer Hafen.

Amsterdam, 14. Nov. In der vergangenen Nacht brach vermutlich infolge Kurzschlusses, auf dem 15 000 t. großen holländischen Motorschiff „P. C. Hoof“, das der Amsterdamer Reederei Neederland gehört, ein Brand aus, der sich mit Windeseile auf den ganzen Schiffskörper ausbreitete. Die Hafenfeuerwehren nahmen die Bekämpfung des Feuers von allen Seiten auf, doch mußte man heute früh erkennen, daß es unmöglich ist, das rasende Element zu bezwingen. Die Lage des Schiffes ist deshalb sehr gefährlich, weil sich an Bord große Mengen Öl in Tanks befinden, von denen bereits mehrere explodiert sind. Unter Zuhilfenahme von Schleppdampfern wurde das brennende Schiff in die Mitte des Hafens bugsiert, wo es zurzeit in hellen Flammen steht. Da eine Rettung ausgeschlossen ist, will man das Schiff an dieser Stelle belassen, damit die Flammen ausbrennen können, was mehrere Tage dauern dürfte. Menschenleben sind nicht zu beklagen, wie bisher auch nichts darüber bekannt geworden ist, daß bei den Löscharbeitern Personen zu Schaden gekommen seien. Tausende von Neugierigen umstehen die Ufer. Das brennende Schiff bietet ein gewaltiges Schauspiel, da ständig Explosionen von Oelmengen erfolgen.

Drei junge Leute bei einer Mondschneefahrt ertrunken

Stettin, 14. Nov. Drei bei einem Gutsbesitzer in Pribornow (Kreis Cammin) beschäftigte junge Leute unternahmen mit einem morischen Boot eine Mondschneefahrt auf dem Gutssee. Als sie am Morgen noch nicht heimgekehrt waren, ging man auf die Suche. Man fand auf dem Teiche den klobigen treibenden Kahn. In den heutigen Vormittagsstunden konnte man die Leichen der drei Bootsinassen aus dem Teiche bergen.

Zwei arbeitslose Kohlenbuben in Polen erschossen

Warschau, 14. Nov. Bei Petrikau wurde am Sonntag ein fahrender Kohlenzug von Arbeitslosen überfallen, die sich Hausbrandkohle verschaffen wollten. Der den Kohlenzug begleitende Polizist schoß nach dreimaligem Anruf zwei der Kohlenbuben nieder. Sie wurden auf der Stelle getötet.

Haftbefehl und Steckbrief gegen DD-Bau- direktor Schäfer.

Düsseldorf, 14. Nov. Gegen den flüchtigen Direktor Schäfer von der hiesigen

Filiale der DD-Bank hat der Untersuchungsrichter Haftbefehl und Steckbrief erlassen. Die Höhe der vermuteten Summe steht noch nicht fest. Der Betrag von 100 000 Mark, der von einigen Blättern genannt wurde, dürfte jeden falls weit überschritten werden.

Das Urteil im Alfelder Landfriedensbruch-Prozess

Sildesheim, 15. Nov. Die Große Strafkammer Sildesheim fällt gestern in dem Landfriedensbruchprozeß, dem die schweren Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten am 10. Juli dieses Jahres in Alfeld zugrunde lagen, das Urteil. Es erhielten von der nationalsozialistischen Gruppe sechs Angeklagte Gefängnisstrafen von acht bis sechs Monaten, weitere Angeklagte Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zwei Wochen, zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Von den Mitgliedern Monaten bis zwei Wochen, zwei Angeklagte zwei Jahre bzw. ein Jahr Gefängnis, der Angeklagte Baue ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von acht bis vier Monaten. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Zwischenfälle im Amsterdamer Anwaltsprozeß.

Amsterdam, 14. Nov. Bei der heute vor der Amsterdamer Strafkammer fortgesetzten Verhandlung gegen einen Amsterdamer Rechtsanwalt und Notar, der u. a. unter der Anklage der Beglaubigung falscher Unterschriften zum Nachteil der Stadt Rotterdam steht, ereigneten sich wieder einige Zwischenfälle. Zunächst äußerte der Angeklagte, daß er offensichtlich „das Opfer einer deutschen Intrigue“ geworden sei und warf die Frage auf, ob es in Deutschland keine Beamten gebe, die sich bestechen ließen. Seine Anträge auf Haftentlassung und auf Aussetzung des Verfahrens für einige Tage wurden abgelehnt. Dagegen beschloß das Gericht, eine Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten vornehmen zu lassen.

Erwerbslosenausweisungen.

Erfurt, 14. Nov. In dem Ort Frankenheim in der sogenannten Eisenacher Region konnte am letzten Tag die Unterbringung an die Erwerbslosen nicht ausbezahlt werden. Als die Verhandlungen im Bürgermeisteramt ergebnislos verlaufen waren, rittete sich die Menge zusammen und plünderte die Bäden der Fleischer und Bäcker. Das Ueberfallkommando aus Hildesburgbaufen mußte zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung herbeigerufen werden. Landrat Groß aus Meiningen, der an den Verhandlungen mit den Erwerbslosen teilgenommen hatte, wurde auf der Straße mit Steinen beworfen und verletzt.

Do X wieder in Altkirch

Altkirch, 14. Nov. Das Flugschiff Do X ist heute nachmittag bei der Dornier-Werft in Altkirch glatt gelandet. Do X hatte am 5. November 1930 von Altkirch aus seinen Amerikaflug angetreten. Seit diesem Zeitpunkt ist das Flugschiff nicht ein einziges Mal in einer geschützten Halle gewesen. Die Dornier-Werke ehrten Kapitän Christianen und seine Besatzung durch einen besonderen Empfang.

Aus Westdeutschland.

Düsseldorf und Umgebung.

Ein Motorbrennender.

Wp Düsseldorf, 15. Nov. Wegen Ausfuhr einer großen Anzahl Einbrüche wurde hier der Schneider Heinrich Kuhl festgenommen. Kuhl ist überführt und geständig, seit Mai d. Js. fortgesetzt Einbrüche in Manhardensheim begangen zu haben. In einigen Fällen hat er auch Einbrüche in Büros ausgeführt. Er selbst gibt die Gesamtszahl der ausgeführten Diebstähle mit mindestens 150 an, tatsächlich dürfte die Zahl aber noch höher sein. Beschlagnahmte und sichergestellt hat die Polizei eine große Anzahl aus Einbrüchen beruhende Sachen. Es handelt sich hier um Gegenstände der verschiedensten Art, wie Schmuckstücke, Uhren, Ketten, Ringe, Gelbbüchsen, Briefkästen, Brillen, Fotoapparate usw.

Wuppertal.

Leichte Belegung der Bergischen Industrie.

Wp Wuppertal, 15. Nov. Wie die Industrie- und Handelskammer für den Bergischen Industriebezirk mitteilt, ist im Monat Oktober in der Textil- und Kleinteileindustrie des Bezirks eine Belegung eingetreten. Von 86 Firmen der Hauptzweige stellten 38 eine geringe Belegung und lediglich 13 eine weitere Verschlechterung fest, während bei 35 Firmen die Lage unverändert war. Aufgrund der Maßnahmen der Reichsregierung dürften bis Anfang November im Kammerbezirk etwa 1200 Personen wieder eingestellt worden sein.

Brennereibetrieb mit seinem Meister verhaftet.

Wp Gruit, 14. Nov. Gestern morgen wurden von der Zollkammerstelle Düsseldorf der Landwirt und Brennereibetrieb Heinrich Seimann in Mülheim und der Brennereibetrieb Seimann unter Verdacht des Spritschmuggels und der Schwarzbrennerei festgenommen und dem Amtsrichter vorgeführt, der gegen beide Haftbefehle erließ.

Raubüberfall.

Wp Essen, 15. Nov. In den Abendstunden des Montag wurde der 21 Jahre alte Arbeiter Erich Krom in der Gabelsberger Straße von vier noch unbekannten Männern überfallen und durch drei Messerstücke in den Arm sowie Schläge auf den Kopf verletzt, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Überfallene, der der NSDAP angehört, stellte später fest, daß ihm die Briefstücke mit 350 Mark Bargeld sowie Mitgliedslisten und Beitragsmarken der NSDAP fehlten.

Tragische Verewählung.

Wp Essen, 15. Nov. Im Keller der Kruppischen Konsumverwaltung in der Weberstraße wurde ein gewisser Albert Witte durch einen Schusspolizeibeamten lebensgefährlich angeschossen. Witte ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Witte auf Veranlassung eines Konsumverwalters damit beauftragt worden war, im Keller auf Diebe aufzupassen. Witte wurde von einem zweiten Verwalter, der von diesem Auftrag nichts wußte, als Einbrecher angesehen. Ungewis ist, warum Witte auf mehrmaliges Anrufen des Verwalters und des Polizeibeamten nicht geantwortet hat.

Unter dem Verdacht der Devisenschiebung verhaftet.

Wp Bochum, 15. Nov. Unter dem dringenden Verdacht der Devisenschiebung wurden am Sonntag fünf Holländer verhaftet. Man fand bei ihnen 75 000 Mark vor, die beschlagnahmt wurden. Zwei wertvolle Kraftwagen verfielen gleichzeitig der Beschlagnahme. Die Verhafteten wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Das älteste Ehepaar Deutschlands.

Wp Bochum, 15. Nov. Die Eheleute Wilhelm Straeter in Bochum-Berne begingen am Montag ihr 70. Ehejubiläum. Der Jubilar wurde vor einigen Tagen 96 und seine Frau 94 Jahre alt. Trotz des hohen Alters erfreut sich das Ehepaar, das das älteste Deutschlands ist, einer seltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit.

Bagener Sprengstofffund vor dem Reichsgericht.

Wp Bagen, 15. Nov. Mit dem größten der Bagener Sprengstofffunde hat sich am Freitag, den 18. November, der 5. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig zu befassen. Angeklagt wegen Hochverrats und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz sowie gegen das Schusswaffengesetz sind die drei Angeklagten: Robert Straet, Wilhelm Straet, Robert Straet und der Bauarbeiter Heinrich Stordied, alle aus Bagen. Die drei Männer hatten auf dem Grundstück Sunderlostraße 6 unter einer dort betriebenen Schreinereiwerkstatt ein mühevoll ausgebautes und langsam gegen Entdeckung gesichertes Sprengstofflager angelegt, dessen Zugang durch eine als Treppenabfah dienende Steintreppe ver-

borgen war. — Am 14. Januar d. Js. gelang es der Kriminalpolizei durch eine überraschend vorgenommene Hausdurchsuchung, das Versteck zu finden und die drei mutmaßlichen Täter zu verhaften. 65 kg. Sprengstoff, über 700 Sprengkapseln, 100 m Blindschur und 250 Schuß Pistolenmunition wurden beschlagnahmt. Außerdem wurden noch zutage gefördert: 1 Infanteriegewehr, 1 Karabiner, 4 Pistolen, über 120 Stück als Bomben und Handgranaten befestigte vorbereitete Sprengkörper, 4 wiederhergestellte alte 7,5 cm Granaten, eine als Sprengkörper hergerichtete 10 cm Mine und eine Anzahl Stielbomben. Stordied und die Brüder Straet gestanden durch die kriminalpolizeilichen Ermittlungen und die gerichtliche Voruntersuchung als überführt und haben bereits Teilgeständnisse abgelegt.

Auf der Heimfahrt tödlich verunglückt.

Wp Essen i. W., 15. Nov. Als sich am Sonntag der 22 Jahre alte Motorradfahrer Kreidmann aus der Bauerschaft Westhufen mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt befand, geriet er auf der Dölbergstraße ins Schleudern, verlor die Gewalt über seine Maschine und stürzte auf das Straßenpflaster. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er aber nach kurzer Zeit seinen schweren Verletzungen erlag.

Dem Tode entzogen.

Wp Wanne-Eickel, 15. Nov. In der Nacht zum Sonntag wurden Bewohner eines Hauses in der Heidstraße durch starken Gasgeruch auf die Wohnung eines Bergbauarbeiters aufmerksam, so daß sie sich veranlaßt fühlten, die Wohnungstür gewaltsam zu öffnen. In dem mit Gas gefüllten Zimmer lag das alte Ehepaar auf dem Bett. Die Tür war abgeschlossen, um ein Entweichen des Gases zu verhindern. Der schnell hinzugerufene Arzt konnte beide Personen, die bereits bewußtlos waren, wieder zum Leben zurückrufen. Lebensgefahr besteht nicht. Über das Motiv zu der Tat ist noch nichts bekannt.

Die Meteler Pantränder gefaßt.

Metelen, 14. Nov. Die beiden Burschen, die am Mittwochabend den verwegenen Raubüberfall auf die Meteler Spar- und Darlehenskasse verübten, konnten am Freitag in Solterhausen bei Neddinghausen von einem Kriminalbeamten festgenommen werden. Sie

Der Albertusverein wieder in Köln.

Wp Köln, 15. Nov. Der den belgischen Dominikanern für die Dauer einer Oktav überlassene Albertus-Magnus-Schrein in der Reliquien des Heiligen von Köln ist am Samstagabend wieder in Köln eingetroffen. Vater Raymond Martin D. P., unter dessen Obhut der Schrein den Weg von Brüssel nach Köln zurückgelegt hatte, dankte den Dank der belgischen Dominikaner ab. Dank sage er im Namen aller Katholiken Belgiens besonders Kardinal Schulte und der St. Andreas-Pfarre für ihr Entgegenkommen. Dann nahm unter Beteiligung einer großen Schar von Albertusverehrern die Festwoche für den Heiligen mit einer Andacht ihren Anfang.

Evangelische Kirchenwahlen in Köln.

Wp Köln, 15. Nov. Am Sonntag waren in der evangelischen Kirche der Altprovinzialen Union die Wahlen zu den kirchlichen Gemeindeförperschaften. Zum erstenmal hatten die Nationalsozialisten unter der Bezeichnung „Deutsche Christen“ in sieben von neun Stadtteilen eigene Vorschläge aufgestellt. Die Wahlbeteiligung war recht hoch. Es erhielten: Einheitsliste 107 Sitze, unpolitische Liste 73 Sitze, Deutsche Christen 65 Sitze, Religiöse Sozialisten 40, positive Vereinigung 18, überparteiliche Gemeindeförderung 35, deutsche evangelische Liste für Evangelium und Volkstum 19, Erneuerungsgemeinschaft 14, Vereinigung der landestristlichen Gemeinschaften 13, Evangelium und Volkstum 5, Freunde der freien evangelischen Volkstirche 11.

Reichsinnenminister von Gahl spricht in Köln.

Köln, 15. Nov. Die Arbeitsgemeinschaft der Landmannschaftlichen Vereine Kölns veranstaltete am 27. November in der Messehalle in Köln-Deus eine Rundgebung „Deutsches Grenzvolk in Not“. Fern von jeder parteipolitischen Einstellung haben sich die Landmannschaftlichen Vereine in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um in der Pflege der Heimatliebe und Heimatliebe gegenfeitiges Verstehen zu fördern und damit die Grundlage zu bilden für die Erhaltung und Entfaltung deutscher Kultur und Sitten, des deutschen Volkstums überhaupt. Im Rahmen dieser Bestrebungen soll die Rundgebung, auf der Reichsinnenminister von Gahl für den Osten über: „Der Kampf um den fernsten Osten“, Kommerzienrat Dr. h. c. S. Röschling für das Saargebiet über: „Die Saarfrage in den deutsch-französischen Beziehungen“, und der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Dr. M. Schwendner, sprechen werden, der engen Schicksalsverbundenheit aller deutschen Stämme Ausdruck geben.

haben die Tat ausgeübt. — Die Verletzung des mit einem Hammer niedergeschlagenen Rentanten ist nicht ernst. Die Burschen werden sich demnächst vor dem Sondergericht zu verantworten haben.

Mit dem Beil niedergeschlagen.

Wp Hamborn, 15. Nov. Zwischen dem erwerbslosen Bergmann Galtigs und dem im gleichen Hause in der Klosterstraße wohnenden Walter Pieper entstand Montagabend eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf G. zu einem Beil griff und seinen Gegner niederschlug. Schwer verletzt mußte L. ins Krankenhaus gebracht werden. G., der nach der Tat flüchtete, stellte sich später freiwillig der Polizei. Die Bewohner der Kolonie verurteilten den Täter zu Lynch und schlugen sämtliche Fenstersteine sowie die Tür und die Einrichtungsgegenstände seiner Wohnung entzwei. Der Zustand des Verletzten ist hoffnungslos.

Unvorsichtiges Spielen mit der Schusswaffe fordert ein Menschenleben.

Krefeld, 15. Nov. Der 19jährige Adolf L. hantierte im Beisein seiner jüngeren Geschwister und eines jungen Mädchens in der elterlichen Wohnung mit einer kleinen 6 mm-Pistole. Trotzdem das junge Mädchen ihm die Pistole unter Hinweis auf die gefährliche Spielerei bereits einmal abgenommen hatte, gelang es dem jungen Mann, die Waffe wieder an sich zu bringen. Mit den Worten: „Ich schieße mich jetzt tot“, legte er die Waffe an die rechte Schläfe und feuerte ab. Er brach sofort tot zusammen. Nach Lage der Sache kann nicht angenommen werden, daß sich der junge Mann mit Selbstmordabsichten trug.

Tod auf den Schienen.

Wp Bieren, 15. Nov. Auf der Bahnstrecke Bieren-Dülken fand man Montagmorgen in der Nähe von Koppdorf die Leiche eines Mannes, der vom Zuge überfahren worden war. Es handelt sich um einen ledigen Mann aus Bieren. Der Tote war vor Jahren in der Anstalt Johannisthal gewesen, da er zeitweise an geistiger Umnachtung litt. Man nimmt nun an, daß er in diesem Zustand den Tod gesucht hat.

Die Braut aus Verlehen erschossen.

Alfter (Vorgebirge), 14. Nov. Samstagabend hat sich in dem beschaffen Giesdorf ein tragischer Unfall zugetragen. Die 20jährige Margarete Kriem war in der Wohnung ihrer Schwägerin mit ihrem Bräutigam zusammengetroffen. Sie saßen an einem Tisch und kreuzten in ihrer Unterhaltung die Ereignisse

des Tages. Plötzlich griff der junge Mann in seine Tasche und zeigte der Braut einen Revolver. Das Mädchen hat, den gefährlichen Gegenstand aus den Händen zu lassen, er aber prahlte mit dem Schießschießen und ließ es von einer Hand in die andere fallen. Dabei ging ein Schuß los, der die Braut in die linke Brust traf. Ein Arzt konnte nur den Tod feststellen. Der Schütze, der völlig zusammengebrochen ist, wurde in Haft genommen. Nach den Aussagen von Ortseingewiesenen soll das Verhältnis der beiden das denkbar beste gewesen sein, jedoch angenommen werden muß, daß hier ein unglücklicher Zufall mitgewirkt hat.

Das Schwurgericht ließ Milde walten.

Wp Bonn, 15. Nov. Das Bonner Schwurgericht trat gestern unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Bröder zu seiner ersten Herbstsitzung zusammen und verurteilte den 19 Jahre alten Arbeiter Lorenz Behr wegen Meineides anstelle einer an sich verwirkten Zuchthausstrafe von 1 Jahr zu 6 Monaten Gefängnis. Die Unternehmungshaft von 5 Monaten wird auf die Strafe angerechnet. Für den Rest wird eine dreijährige Bewährungsfrist ausgesetzt. Der Angeklagte hatte am 8. März d. Js. vor dem Bonner Schöffengericht einen Meineid geleistet. Damals waren auf dem Hofe der Bonner Berufsschule Flugblätter der kommunistischen Partei ausgelegt worden. Der Angeklagte, der bei dieser Gelegenheit seinen Parteigenossen, der die Flugblätter ausgelegt hatte, sah, sagte vor dem Schöffengericht, er habe nicht gesehen, wie die Flugblätter niedergelegt wurden. Bei der polizeilichen Untersuchung hatte er das Gegenteil behauptet.

Vom Koffel erfaßt und getötet.

Wp Wille, 10. Nov. Hier ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unfall. Während ein älterer Mann die Straße in der Nähe der Volksschule überqueren wollte, wurde er von einem Kraftwagen erfaßt, so Boden geworfen und eine Strecke weit mitgeschleift. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus verstarb.

Ein Mädchen in Männerkleidung.

Wp Herzogenrath, 10. Nov. Am Dienstagabend meldete sich in Herzogenrath eine Anzahl junger Leute obdachlos. Als ihre Ausweispassiere näher geprüft wurden, stellte sich heraus, daß sich unter diesen Wanderburschen auch ein 23 Jahre altes Mädchen in Männerkleidung befand, das nach seinem Äußeren gänzlich den Eindruck eines Mädchens machte. Es trug einen Anzug, Herrenmantel und Mütze. Nach seinen Angaben ist das Mädchen bereits seit sechs Monaten aus dem Elternhaus fort und läuft keinem Verehrer, der sich auch unter den Burschen befindet, nach. Die richtige Kleidung hatte das Mädchen in einem Kuffel. Es wurde aufgefordert, die Männerkleidung abzugeben.

Handel und Wirtschaft.

Köln-Schlachtviehmarkt.

Köln, 14. Nov. Auftrieb 1569 (aufgeht 1426) Stüd Großvieh, und zwar 391 (366) Ochsen, 282 (285) Bullen, 686 (627) Kühe, 201 (192) Färsen, 10 (6) Kälber, 1219 (1045) Kälber, 111 (109) Schafe, 6317 (5264) Schweine.

	14. 11.	7. 11.
	RM.	RM.
vollfleischige, ausgemästete		
1. jüngere	30—34	29—33
2. ältere	—	—
sonstige vollfleischige		
1. jüngere	26—29	23—28
2. ältere	—	—
fleischige		
gering genährte	23—25	—
Bullen		
jüngere vollfleischige	—	—
sonstige vollfleischige	22—25	21—24
fleischige	18—21	17—20
gering genährte	—	—
Kühe		
jüngere vollfleischige	28—32	27—31
sonstige vollfleischige	22—26	21—25
fleischige	15—18	15—18
gering genährte	—	—
Färsen		
vollfleischige, ausgemästete	29—33	28—32
vollfleischige	23—27	22—26
fleischige	—	—
Kälber		
mäßig genährtes Jungvieh	18—23	—
Schafe		
Doppelender	—	—
beste Mast- und Saugtälber	45—50	47—52
mittlere Mast- und Saugtälber	35—43	38—46
geringere	25—32	26—35
Schafe		
Mastlamm u. jung. Masthammel	—	—
1. Weidenast	25—28	25—28
2. Stallast	—	—
mittlere Mastlamm, alt. Masth., gut genährte Schafe Sauglamm, fleischiges Schafvieh	21—24	21—24
gering genährtes Schafvieh	—	—

Drei Falschgeldderstreiber festgenommen.

Wp Köln, 15. Nov. Am Sonntag wurden drei Personen wegen Verursachung von falschen Zweimarkstücken festgenommen. Die Fälscher haben meist kleine Lebensmittelfachgeschäfte aufgesucht, eine Kleinigkeit gekauft und mit falschem Gelde bezahlt. In ihrem Besitz wurden verschiedene Waren und eine Menge Wechselgeld, das sie auf die Falschstücke herausbekommen hatten, vorgefunden.

	14. 11.	7. 11.
	RM.	RM.
Schweine		
a) über 300 Pfd. Lebendgewicht	39—43	42—46
b) 240—300	38—43	42—46
c) 200—240	37—43	41—46
d) 160—200	35—40	38—44
e) 120—160	34—37	35—38
f) unter 120	—	—
Gauen	30—36	32—38

Gelddatengang: Großvieh, beste Tiere auch noch höher bezahlt; Ochsen bis Treffer langsam; Kälber und Schafe ruhiger; Schweine sehr langsam.

Silfsmaßnahmen für den Neubaubestand.

Die Spitzenorganisation des Hausbaus, der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V., stellt in einer Eingabe an die Reichsregierung folgende Forderungen im Interesse des privaten Neubaubestandes auf:

1. Wirtschaftskrise und Deflation haben die Existenz des Neubaubestandes untergraben. Die Auswirkungen der letzten Notverordnung haben die Gefahr seines völligen Zusammenbruchs in unmittelbare Nähe gerückt. Sofortige durchgreifende Maßnahmen sind zur Abwendung einer unabsehbaren Katastrophe, die auch den gesamten Realcredit auf das schwerste erschüttern würde, erforderlich. Die steuerliche Erleichterung allein in diesem Stadium keine Rettung mehr zu bringen vermögen, fordert der Neubaubestand die sofortige allgemeine und wirksame Zinsreduzierung und einen durch die Verhältnisse bedingten ausreichenden Schuldnerschutz. Für den Neubaubestand ist die Zinsfrage wie für keinen anderen Wirtschaftszweig von einschneidender, ja von schicksalhaft entscheidender Bedeutung. Diese Feststellungen gelten im besondern Maße für den frei finanzierten Hausbesitzer, der mit der Entwicklung des Zinses steht und fällt, da er auf der Einnahmeseite die gleichen Ausfälle und größere als der sonstige Neubaubestand aufzuweisen, auf der Ausgabenseite aber eine Entlastung fast nur vom Zins her zu erwarten hat. Kommt daher eine generelle Zinssenkung nicht zustande, so ist es unumgänglich erforderlich, daß andere Wege zur Lösung des Kapital- und Zinsproblems beim Neubaubestand beschritten werden.

2. Im Hinblick auf die völlige Steuerfreiheit der seit dem 1. April 1931 bezugsfertig gewordenen und unter wesentlich günstigeren Verhältnissen erstellten Neubauten sind alle vor diesem Zeitpunkt seit dem Jahr 1924 errichteten Neubauten zum mindesten von jeglicher staatlichen und gemeindlichen Grundvermögenssteuer freizustellen. Bis dahin ist im Falle des Verfalls von Räumlichkeiten und von Mietausfällen die staatliche und gemeindliche Grundvermögenssteuer anteilmäßig niederzuschlagen. Schon aus Gründen der Gerechtigkeit muß zum mindesten hinsichtlich der Realsteuer eine Gleichstellung aller Neubauten eintreten und eine dahingehende allgemein gültige Regelung durch die Reichsregierung geschaffen werden. Schwere Gründe sprechen dafür, daß die Entlastung der Neubauten von diesen Realsteuern sich nicht auf Neubauwohnungen beschränkt. Die besonders schwierige Lage der in Neubauten befindlichen gewerblichen Räume erfordert vielmehr, daß zum mindesten auch für Geschäftszwecke und Büroräume die gleiche Erleichterung eintritt. Solange von Neubauten noch Grundsteuern erhoben werden, muß mit sofortiger Wirkung Vorkehrungen getroffen werden, daß die Eigentümer von der Haftung der Steuerbeiträge insoweit befreit werden, als sie infolge Verfalls von Räumlichkeiten und von Mietausfällen diese Beträge durch die Miete nicht erhalten. Bei den Neubauten befinden sich in fast allen Ländern derartige Erleichterungen, die z. B. in Preußen noch durch den Finanzministerialerlaß vom 7. Mai 1932 eine Erweiterung erfahren haben.

3. Bis auf weiteres sind Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuerhypotheken aussetzen. Der Wohnungsbau in den Jahren nach der Währungsstabilisierung wurde durch Gewährung von niedrig verzinslichen Hauszinssteuerhypotheken unterstützt um auf eine Verbilligung der Neubauten hinzuwirken. Tatsächlich wurden auf diese Weise auch Mieter ermöglicht, die, wenn auch nicht für die breite Masse der Bevölkerung, so doch jedenfalls für die besser situierten Kreise in den rückliegenden Jahren erschwungen waren. Durch die Auswirkungen der Wirtschaftskrise ist der Kreis derjenigen, die ein gutes Einkommen beziehen, stark zusammengeschrumpft. Viele Neubaukäufer haben sich daher genötigt gesehen, ihre bisherige Wohnung aufzugeben und eine billigere Wohnmöglichkeit zu beziehen. Andere machen ihr Verbleiben in der Neubauwohnung von einer entsprechenden Minderzinsung abhängig. Die Verhältnisse haben sich also so entwickelt, daß diejenigen staatlichen Maßnahmen, die zur Verbilligung der Neubauten getroffen wurden und in den rückliegenden Jahren sich als einigermaßen ausreichend erwiesen, heute unzulänglich geworden sind. Es ist daher unumgänglich, daß der Staat nun noch einen Schritt weiter geht und zunächst auf die Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuerhypotheken verzichtet. Falls dies unterbleibt, ist damit zu rechnen, daß in noch viel stärkerem Maße als bisher die Eigentümer in unüberwindliche Schwierigkeiten geraten und schließlich die Grundstücke in der Zwangsversteigerung verfallen. Daß hierbei die Hauszinssteuerhypotheken ausfallen würden, ist gar nicht zu bezweifeln, zumal die Gemeinden nicht daran denken, die Hauszinssteuerhypotheken auszuheben. Der Zweiteigentümer würde also von der Hauszinssteuerhypothekenlast befreit sein. Daher ist es notwendig, daß hinsichtlich dieser Hypothek denjenigen Entgegenkommen gezeigt würde, die das Risiko des Neubaus auf sich genommen und denen in fast allen Fällen ihr im Bau investiertes Eigenkapital verlorenzugehen droht.

4. Die Hypothekentilgung ist auf ein für den Schuldner tragbares Maß zu senken und notwendigerfalls vorübergehend auszusetzen. Insbesondere ist der Tilgungssatz für sogenannte I-Hypotheken unter gleichzeitiger Verlängerung der von den Gemeinden übernommenen Bürgschaft und der sonstigen von ihnen übernommenen Verpflichtungen in angemessener Weise herabzusetzen. Zwischenkredite, die entgegen der gemeindlichen Zusage bislang noch nicht in Hauszinssteuerhypotheken umgewandelt wurden, sind hinsichtlich Verzinsung und Tilgung den Hauszinssteuerhypotheken gleichzustellen. Wir fördern grundsätzlich den Gedanken der Tilgungshypotheken. Außergewöhnliche

Verhältnisse rechtfertigen auch hier besondere Maßnahmen. Die Notwendigkeit, dem in schwerster Notlage befindlichen Neubaubestand jede im Bereich des Möglichen liegende Hilfe zukommen zu lassen, erheischt es daher, daß die Tilgung der erstellten Hypotheken grundsätzlich auf ein tragbares Maß gesenkt und notwendigerfalls vorübergehend ganz ausgesetzt wird. Die Verringerung der Tilgungsbedingungen steht in erster Linie voraus, daß die Gemeinden sich mit einer Verlängerung der Bürgschaftsübernahme einverstanden erklären. Graudewische Belastung würde ihnen praktisch hinaus nicht erwachsen.

5. Die Lage auf dem Wohnungsmarkt, insbesondere dem Markt der Neubauwohnungen, erübrigt jede behördliche Kontrolle der Mietzinsbildung, die auch zwecks Vermeidung unnötiger Verwaltungskosten zu unterbleiben hat. Der Druck, der infolge der Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf sämtlichen Mietern lastet, macht sich in besonderem Maße bei den Neubauwohnungen bemerkbar. Die Neubaukäufer haben daher im Verlauf der beiden letzten Jahre eine rückläufige Entwicklung zu verzeichnen gehabt. Auch heute ist das Mietniveau bei den Neubauten noch nicht zur Ruhe gelangt, sondern weist noch immer eine sinkende Tendenz auf. Die behördliche Kontrolle der Neubaukäufer, wie sie namentlich den mit Hauszinssteuerhypotheken finanzierten Neubauten vorbehalten ist, hat daher unter den veränderten Verhältnissen jeden Sinn und Zweck verloren, da Angebot und Nachfrage eine viel wirksamere preisregulierende Wirkung im Wohnungswesen ausüben als eine noch so

Zurückhaltung der Steuergutscheine als Sicherheit durch das Finanzamt.

Das Finanzamt kann die auszugebenden Steuergutscheine zurückbehalten, wenn ein Gutscheinberechtigter nicht gestundeten Steuern im Rückstand ist.

Zu dieser Anordnung sei ausdrücklich bemerkt, daß nach § 12 Absatz 1 Satz 2 der Durchführungsbestimmungen zur Steuergutscheinverordnung vom 26. September 1932 zu den Steuern, bei denen wegen nicht pünktlicher Zahlung die Steuergutscheine vom Finanzamt zurückbehalten werden dürfen, nur die von den Finanzämtern verwalteten Reichs-, Landes-, Gemeinde- und Kirchensteuern, ferner die Reichssteuern gehören, die von Landes- oder Gemeindebehörden verwaltet werden.

Es fallen also hierunter alle Reichssteuern, jedoch die Landes-, Gemeinde- und Kirchensteuern nur dann, wenn sie von den Finanzämtern verwaltet werden. Dies ist in Preußen bei der Grundvermögens-, der Hauszins- und der Gewerbesteuer nicht der Fall und bei der Kirchensteuer nur in einzelnen Gemeinden, in denen die Verwaltung auf Antrag der Kirchengemeinde ausdrücklich auf das Finanzamt übernommen worden ist, was jedoch im hiesigen Bezirk im allgemeinen nicht in Frage kommt.

weitgehende behördliche Kontrolle. Um so weniger ist es zu verantworten, daß behördliche Instanzen unter Aufbietung nicht unerheblicher Verwaltungskosten mit einer völlig hinfällig gewordenen Aufgabe weiterhin beschäftigt werden.

Reichsverband des Deutschen Handwerks und der Deutsche Handwerks- und Gewerbesammerlag zur Wirtschaftsreform.

Sandwerkerkarte. — Aufbau der Fachverbände.

In den Tagen vom 19. bis 23. September hielten der Reichsverband des deutschen Handwerks und der Deutsche Handwerks- und Gewerbesammerlag eine Reihe von Sitzungen und Besprechungen in Berlin, über die wir wie folgt berichten:

Nationalisierungsausschuß.

Der Ausschuss für Verfassungs- und Verwaltungsreform und für Nationalisierung der berufständischen Organisationen trat am 20. September unter dem Vorsitz von Präsident Hecker (Düsseldorf) im Verwaltungsgebäude des Vorl. Reichswirtschaftsrats zusammen. An den Beratungen nahmen auch Ministerialrat Dr. Hoppe, der Reichskommissar für das Handwerk und das Kleingewerbe, teil. Die Verhandlungen beschäftigten sich mit dem vom Arbeitsausschuß fertigestellten Vorschlägen. Der Gegenstand dieser Arbeiten ist die Frage der praktischen Verwirklichung des berufständischen Ordnungsgedankens im Handwerk. In zwei einleitenden Referaten wurde der gegenwärtige Stand der Arbeiten den Mitgliedern vorgetragen und erläutert. Die Ausführungen ließen erkennen, daß die Zeitverhältnisse es erforderlich machen, hinsichtlich der genannten Frage zu greifbaren Ergebnissen zu kommen. Es hat sich als notwendig erwiesen, die seiner Zeit im Entwurf zu einer Reichshandwerksordnung vorgesehenen organisatorischen Lösungen einer Überprüfung und Vereinfachung zu unterziehen. Der Arbeitsausschuß legte hierzu Richtlinien vor, zu denen der Nationalisierungsausschuß Stellung nahm.

Da eine Uebereinstimmung über sämtliche Vorschläge des Arbeitsausschusses nicht erzielt werden konnte, wurde letzterer beauftragt, die in der sehr eingehenden Aussprache vorgebrachten Änderungswünsche, die vornehmlich den Aufbau der Fachverbände, das Verhältnis zu den Handwerkerverbänden und den Aufbau der Spitzenverbände betrafen, einer nochmaligen Beratung zu unterziehen.

Ausschuß für Gewerbepolitik.

Der Ausschuss für Gewerbepolitik, der am gleichen Tage in seine Verhandlungen eintrat, beschäftigte sich mit dem von einer Kommission vorbereiteten Entwurf eines Gesetzes zur Einschränkung der Gewerbebefreiung. Die Sitzung wurde von Präsident Ludwig (Berlin) geleitet. Ministerialrat Dr. Hoppe, der Reichskommissar für das Handwerk und das Kleingewerbe, war zu den Verhandlungen ebenfalls erschienen. Der Ausschuss stimmte dem von der Kommission vorbereiteten Gesetzentwurf grundsätzlich zu. Der Entwurf will künftig unter Einschaltung einer Uebergangszeit die Ausübung eines Handwerksbetriebes abhängig machen von der Ausfertigung einer Handwerkerkarte, die auf der Grundlage der Handwerksrolle auszustellen ist. Als Voraussetzung für die Eintragung in die Handwerksrolle und damit für die Ausstellung der Handwerkerkarte wird neben der selbständigen Ausübung eines Handwerks als führendes Gewerbe die Berechtigung zur Führung des Meisterzettels oder die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen vorgesehene.

Die Zustimmung des Ausschusses erfolgte insbesondere aus der Erwägung heraus, daß die Einführung der Handwerkerkarte auf Grund der Handwerksrolle eine praktische Tat in der Richtung des geschlossenen berufständischen Aufbaues des Handwerks darstellt, und daß auf dem Wege über die Handwerkerkarte eine Bekämpfung des Pfuschertums, sowie eine Eindämmung der großen Uebersetzung der handwerklichen Verufe möglich sein wird. Der Ausschuss gab im übrigen der Auffassung Ausdruck, daß die Verwirklichung des Gesetzentwurfes zu beschleunigen sei. Der Gesamtausschuß beauftragte noch den Arbeitsausschuß, Vorschläge für eine gesetzliche Bekämpfung der Schwarzarbeit vorzulegen. In dieser Frage wurde

die Fühlung mit der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels aufgenommen, um den Versuch zu unternehmen, den Kampf gegen die Schwarzarbeit in breiter Front zu führen.

Bildungsausschuß.

Zur Fortsetzung seiner Beratungen über die Frage des Handwerker- und Kunstgewerbebeschulwesens hielt der Bildungsausschuß im Verwaltungsgebäude der Handwerkskammer zu Berlin am 21. September eine Sitzung ab, und nahm unter anderem ein Referat über das Fachschulwesen, das Dr. Dr. Graf von der pfälzischen Landesgewerbeanstalt, Kaiserslautern, erstattete, entgegen. Wegen der engen Verührung beider Fragebereiche wurde beschlossen, die zum Fachschulwesen vorgelegten Richtlinien mit denen über das Handwerker- und Kunstgewerbebeschulwesen zu vereinigen. Es wurde ferner beschlossen, diese Arbeiten nach Möglichkeit zu beschleunigen, damit auch dieses wichtige Gebiet handwerklicher Belange in der über die Arbeit des Bildungsausschusses berichtenden Broschüre, die noch in diesem Jahre im Druck erscheinen soll, behandelt werden kann. Der Bildungsausschuß beschloß schließlich, die Fragen des handwerklichen Schulwesens und ihre Neuregelung in der nächsten Sitzung zur Erörterung zu stellen.

Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium.

In Ergänzung der fortlaufenden Verhandlungen der Spitzenverbände mit den zuständigen Regierungsstellen empfing Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold am 21. September Vertreter des Präsidiums des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtes und des Vorstandes des Reichsverbandes des deutschen Handwerks. Die Aussprache beschäftigte sich mit der Verordnung des Reichspräsidenten zur Regelung der Wirtschaft vom 4. September 1932. Dabei wurde von den Vertretern des Handwerks eine Ergänzung der Verordnung zur ausreichenden Arbeitsbeschaffung für die mittelständische Wirtschaft gefordert. Weiter wurde die Frage der Nationalisierung des gewerblichen Genossenschaftswesens behandelt und endlich die Frage nach Einführung eines Staatssekretärs für das Handwerk. Der Minister erklärte sich bereit, die Wünsche des Handwerks dem Kabinett zur Entscheidung vorzulegen.

In der Frage der Unterstützung der gewerblichen Genossenschaften war unterdessen vom Reichswirtschaftsministerium eine Sitzung für den 29. September einberufen worden, zu der der Reichsverband des deutschen Handwerks und der deutsche Genossenschaftsverband eingeladen waren.

Außer diesen Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsminister wurden während der Tagung in Berlin mehrere Besprechungen der zuständigen Sachbearbeiter der Spitzenverbände mit anderen Ministerien gehalten.

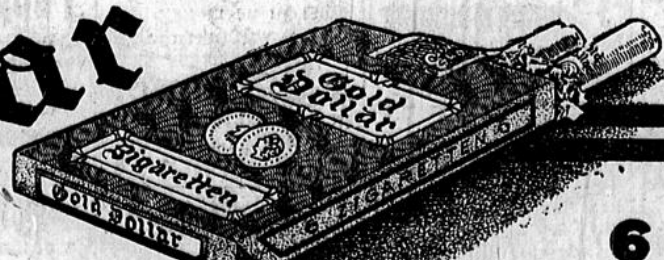
Ausschuß für die Rahmenlehrlingsordnung.

Am 21. September tagte der Arbeitsausschuß für die Schaffung einer Rahmenlehrlingsordnung unter dem Vorsitz von Präsident Welter (Köln). Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß der Ausschuss von der Schaffung einer Rahmenlehrlingsordnung absehen will. Er hält es aber für notwendig, daß die allgemeinen Bestimmungen für das Lehrlingswesen bei den Handwerkskammern einer Vereinheitlichung zugeführt werden. Die Geschäftsstelle ist beauftragt, hierfür die Vorarbeiten einzuleiten, damit der Ausschuss baldigst auf Grund des vorgelegten Materials weiterberaten kann.

Kleiner Grenzverkehr.

Am 22. September wurde außerdem noch eine Besprechung über den kleinen Grenzverkehr, mit den an dieser Frage hauptsächlich interessierten Handwerkskammern und Reichsfachverbänden abgehalten. Die hierbei aufgestellten Richtlinien werden den beteiligten Kreisen von der gemeinsamen Geschäftsstelle noch zugeestellt werden.

Gold Dollar



In der Krise, nach der Krise,
„Gold Dollar“ ist stets Devisen.

6 Stck. 20 Pfg.

Generalvertretung: Georg Hecker, Köln-Lindenthal, Landgrafenstraße 49, Fernruf 430/4.

3 1/3

Brühl und Umgebung

Brühl, 15. November.

Missions-Abend

Wir empfehlen nochmals auf den morgen (Buß- und Betttag) abends 8 Uhr im Josephshaus stattfindenden Missionsabend. Pfarrer Meinerz (Köln) spricht und zeigt den Mibafilm „Das Vermächtnis eines Missionars“. Der Film ist überall, wo er gezeigt wurde, mit größtem Beifall aufgenommen worden. Für Kinder sind nachmittags zwei Vorstellungen; 2.30 Uhr (Mädchen) und 5 Uhr (Knaben). Der Eintritt, der ganz für die Heidenmission bestimmt ist, beträgt abends 30 Pf und nachmittags für Kinder 10 Pf.

Der Kathol. Jungmännerverein Brühl hielt am Sonntag Abend wieder einmal einen seiner bekannten und beliebten Spielabende ab. Die zahlreich erschienenen Eltern und Freunde des Vereins sahen ihre Erwartungen voll und ganz befriedigt. — Der Abend wurde eingeleitet mit einigen wohlgeklungenen Musikdarbietungen für Geige und Klavier, welche von einer Gitarre begleitet wurden. Nach einer Ansprache des Präses ging der Schwant von Walter Blachetta, „Der Diener zweier Herren“ über die Bretter. Die Spieler entledigten sich ihrer Aufgabe in guter und frischer Weise. Der starke Beifall bewies, daß der Verein auch diesmal einen Erfolg buchen konnte. — Heute abends 8 Uhr findet eine Wiederholung des Spielabends statt. Wir wünschen dem Jungmännerverein wiederum ein gutbesetztes Haus. Die Besucher werden ebenso hochgeehrt, wie am Sonntagabend.

Die Wanderausstellung christlicher Kunst im Gartenkloster bleibt nur noch bis morgen, Mittwoch abends zur Besichtigung geöffnet. Wer sich für wirklich hervorragende kirchliche Kunst interessiert, dem kann ein Besuch nur empfohlen und angeraten werden. Der Eintritt ist frei und es besteht kein Kaufzwang. Geöffnet ist die Ausstellung von morgens 10 Uhr bis abends. Man lasse sich die Sehenswürdigkeit nicht entgehen.

Frecher Diebstahl. Ein ansässiger Kraftfahrer verlor gestern hier seine Briefmappe mit Geschäfts- und Kraftfahrzeugscheinen, sowie mit 60 RM. Die Tasche wurde von Schulburschen aufgefunden. Sie entfernten sich mit derselben, ohne erkannt zu werden. Später wurde die Briefmappe mit den Papieren in den Anlagen am Bahnhof Brühl-Mitte gefunden. Das Geld war aus der Mappe gestohlen.

Morgen, am Buß- und Betttag, erscheint die Brühler Zeitung nicht.

Zeugen gesucht. Gestern vormittag wurde an der Ecke Kurfürsten- und Kaiserstraße ein größeres Nachnahmepaket von dem Verdeck des Paketzustellungswagens der Reichspost gestohlen. Es ist beobachtet worden, daß ein Radfahrer gegen 9 1/2 Uhr den Diebstahl ausgeführt und sich in Richtung Kölnstraße entfernt hat. Es werden Zeugen gesucht, die zur genannten Zeit einen Radfahrer mit einem Postpaket gesehen haben. Angaben, die auf Bursch vertraulich behandelt werden, erbittet die Polizei.

Berggrat Gruhl 70 Jahre alt

Mit dem morgigen Tage vollendet unser verehrter Mitbürger und Ehrenbürger der Gemeinde Kierberg, Herr Berggrat Carl Gruhl im beneidenswerten Höchstalter sein siebenzigstes Lebensjahr. Damit überschreitet er in Krieg und Frieden erprobter Mann die Schwelle eines neuen Jahrzehnts. Am 16. November 1862 als ältester Sohn des Herrn Hermann Gruhl, des Mitbegründers der für unsere Stadt und ihre Umgebung so wichtigen Braunkohlenindustrie in Weisweiler, geboren, widmete er sich dem Bergfach und ließ sich nach dem 1885 bestandenen Abfertigungsexamen im Jahr 1891 in Brühl nieder. Hier setzte er sein Wissen und Können bei der Verwaltung des von seinem Vater im Jahre 1889 gegründeten „Gruhlwerk“ ein, welches er zu einer in der ganzen rheinischen Braunkohlenindustrie führenden Höhe brachte. Aber nicht nur das Wohl seiner Familie, sondern auch das seiner Mitbürger lag ihm am Herzen, und er ließ sich nicht abhalten trotz der Ueberhäufung durch Berufsarbeit durch seine Umficht und Kenntnisse in vielen Organisationen als langjähriger Stadtverordneter, später als Beigeordneter, als Mitglied des evangelischen Presbyteriums und anderer Gremien das Wohl unserer Stadt und seiner Mitbürger zu fördern. Wo es ein edles Tun zu unterstützen galt, war Carl Gruhl dabei; zu erwähnen sei, neben vielem andern, nur die Karlschule, sein Geschenk an die Stadt, welche, jedemann zur Verfügung stehend, eine wesentliche Stütze zur körperlichen Erhaltung unserer Jugend bildet. Der ansprechendste Zug aber im Wirken unseres Geburtstagskindes ist das stille Wohltun, welches er, unterstützt von seiner warmherzigen Gattin, die damit in wunderbarer Weise ganz in die Fußstapfen seiner ihm allzufrüh entzogenen ersten Gattin trat, in reichem Maße betätigt. Unbeirrt durch gelegentlichen trüben Umhang, weiß da die eine Hand nicht, was die andere gibt und sicherlich werden am morgigen Tage viele des edlen Gebers, ja des Retters, in Dankbarkeit gedenken.

Nicht allein der Vaterstadt, sondern auch dem

großen deutschen Vaterlande stellte er seine Person zur Verfügung. Trotz des längst überschrittenen Grenzalters eilte er als Feldartilleriehauptmann, als wir Deutsche damals noch alle einen Gedanken, eine Befähigung hatten, zu den Fahnen. Er war zunächst im Osten bei unserer rasch vorrückenden Armee, wo er an einer Kriegseuche erkrankte, und, kaum wieder hergestellt, hielt er im schlimmen Westen als Batteriechef in den vorderen Gräben unsere eiserne Front. Mit Stolz trägt er heute das wohlverdiente eiserne Kreuz. Carl Gruhl, ein echter deutscher Mann, ein edler Wohltäter, ein stets bereiter umfichtiger Ratgeber und ein treuer Kamerad. Ihm, dem alten, aber nimmermüden Bergmann, rufen wir zu seinem Ehrentage ein kräftiges Glück zu. Möge er zum Wohle seiner Familie und seiner Mitbürger noch viele, viele Schichten verfahren.

St. Margareta, Brühl.

Mittwoch, den 16. November:

13 stündiges Gebet

St. Messen: 6, 7, 8, 9 Uhr Kindermesse, 10 Uhr feierliches Hochamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

Beichtunden: 11—12 der 3. Orden, 12—1 allgemeine Beichtunde für die armen Seelen, 1—2 die Ordensschwwestern, 2—4 die Schulmädchen; 4—5 die Frauen und Mütter, 4—5 die Schulknaben, 4—5 die Jungfrauen, 5—6 die Marian. Bruderschaft. 6—7 feierl. Komplet mit sakramental. Umzug.

St. Pantaleon, Brühl-Badorf.

Mittwoch, den 16. November:

St. Messen 7 Uhr und um 10 Uhr. Nachmittags um 1 Uhr Armeeseelenbeichtunde und um 3 Uhr Komplet. Um 6 Uhr ist Andacht der Herz-Jesu-Bruderschaft.

Sport

Brühler Sportverein. Die Reserve spielt am Buß- und Betttag gegen Walberberg 1. in Walberberg. Abfahrt 1.30 Uhr ab Brühl-Mitte in folgender Aufstellung: Breidenbach, Trimborn, Henseler, Krautwig, Bündorf, Kremer, El., Köfing, Wenzel, Rohm, Rausch D., Schmalenbach. Erstes Rennen.

Brühler Sportverein (Jugend). Morgen, Buß- und Betttag, spielt die J1 gegen die gleiche von Victoria Grühlwerf. Es spielen: Seifer, Doll, Krüger, Berg, Mones, Kluth; Mönnig, Theobald, Rosier, Bernards, Niederle. Anstoß 2 Uhr. Platz Stadion.

Billardsport. Dem etwas vernachlässigten Billardspiel wieder zu seiner alten Beliebtheit zu verhelfen, hat sich der Brühler Billardklub zu seiner Aufgabe gemacht. Zu diesem Zwecke findet im Saale zur Traube morgen ein Turnier zwischen Brühl und Efferen statt, wobei erstklassige Spieler ihre Kunst zeigen werden. Jeder Billard-

freund hat die Gelegenheit, diese großen Leistungen zu bestaunen.

Der 1. Tisch-Tennis-Club Brühl 1930 empfängt morgen (Buß- und Betttag) den Eustirchener Sport-Club e. V. 1913 zu einem Freundschaftskampf. Das Turnier wird im großen Saale des Hauses Belvedere Brühl ausgetragen und beginnt um 16 Uhr. Die Brühler haben ihre besten Kräfte mobil gemacht, um sich gegen den sehr spielstarken Eustirchener Club mit Erfolg behaupten zu können. Interessenten haben freien Eintritt.

Der Brühler Amateur-Vorflug 1930 weilt am Freitag und Samstag auswärts. Freitag als Gast beim Kölner Club für Bogensport und verlor ohne Gebr. Mönnig im Gesamtergebnis mit 9:7. — Sonnabend weilten die Brühler in Godesberg bei dem jetzt zum Reichsverband übergetretenen Vorflug. Die Godesberger stellten eine vorzügliche Mannschaft. Die Brühler waren eingefahrener und siegten im Gesamtergebnis mit 12:6. Lommesum bogte unentschieden mit Bohnen (G.), Mönnig 2 traf Baumgarten (G.) bereits in der ersten Runde mit 7:10 Gesicht und Körperreflexen. Nach zweimaligen Niederlagen wurde die Sekundanten von B. das Handbuch. Sieger durch Aufgabe in der ersten Runde Mönnig 2. Ähnlich verlief die Begegnung Bernhards (B.) mit Langel 2 (G.) Linke und rechte von B. zwangen Langel 2 ebenfalls in der 1. Runde zur Aufgabe. Bernsberg (B.) und Blum (G.) trennten sich nach wechselseitigem Verlauf unentschieden! Stier (B.) gewann gegen Zeidler 2 (G.) knapp nach Punkten. Huhn (B.) war schwerer als Steffens (G.). In der 3. Runde schlägt Huhn Steffens mehrfach auf die Bretter. St. gibt danach den Kampf auf. Dramatisch verlief der Kampf Schröter (B.) gegen Hövel (G.) Schr. muß auf einen genauen Kinnreffer in der 1. Runde den schützenden Boden aufsuchen. In der 2. R. hat Schr. sich eingestellt und einige harte Treffer von Schr. zwingen H. in der 2. R. zur Aufgabe. Banf (B.) verlor in der 1. R. entscheidend gegen Langel 1. Mönnig 1 (B.) traf zwar in seinem Gegner Schneider einen zu schweren Mann an, hatte aber keineswegs verloren, als der R. R. sich in der 2. Runde veranlaßt sah, infolge Augenverletzung, die ihm sein Gegner durch Kopfanrennen beigebracht hatte, den Kampf zu stoppen.

Sportfreunde Vingsdorf. Mittwoch (Buß- und Betttag) geht der Verein mit seiner 1. und 2. Mannschaft zum Freundschaftsspiel nach Viesheim. Aufstellung der Mannschaften wie vergangen Sonntag. Anstoß der 2. Mannschaft 13 Uhr und der 1. Mannschaft 14.30 Uhr. Abmarsch 12 Uhr ab Lokal. Entschuldigungen bis Dienstag abends.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei B. Becher GmbH, Brühl.

PROTOS Staubsauger

auf Teilzahlung (18 Monatsraten).

nur RM 5.-

monatlich.

Verlangen Sie Preisliste u. Bedingungen von der
PROTOS GmbH, Köln, Friesenplatz 14

Damen-Fahrrad
billig zu verkaufen.
Brühl-Bingsdorf,
Burgplatz 28.

Kleine wachsame
Stubenhunde
in nur gute Hände abzugeben.
Kaiserstr. 125.

Einjähr. Enten
meist, am legen zum Preise von RM 2.30 zu verkaufen.
Kaiserstr. 125.

Kaufhaus für billige
gute Möbel
aller Art in gutem
Zustande.

Verner Kauf von
Oefen und Herde.
Ankauf von Eisenkesseln
u. Metall in jeder
Menge.

S. Bähr, Brühl!
Wallstraße 28.

Armbanduhr
mit Band auf dem Wege
abheben. — Bonität. ver-
loren. Abzugeben gegen
gute Belohnung.
Rheinstraße 105.

Gelegenheitskauf
in sämtl. gebrauchten
Möbeln

Komplette Einrichtungen,
wie auch alle Einzel-
möbel.
Köln, Triererstr. 38.
Salzstr. Vorgebirgsbahn.

3 schöne
Läuferchweine
80—100 Pf. schwer, wegen
Futtermangel zu ver-
kaufen. Brühl, Wallstr. 8.

Waschmaschine
mit Wassermotor, gut er-
halten zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Gesch. 68.

Sie fragen sich
warum Ihr Konkurrent
so große Erfolge hat.

Ganz einfach, er in-
vestiert ständig in der
viel gelebten
Brühler Zeitung
erwirbt sich immer
wieder neue Kunden.

Nicht inserieren heißt:
Kunden verlieren

Billardsport

Am Mittwoch (Buß und Betttag) findet im Saale
„Zur Traube“ (M. Neffgen) ab 5 Uhr ein
Billard - Turnier

zwischen den Klubs Efferen u. Brühl
statt. Da die besten Spieler von Brühl
und Efferen antreten, bietet sich jedem
Billardfreund Gelegenheit, spannende
Kämpfe zu sehen. Besichtigung frei.

Es ladet dazu ein:
Brühler Billardklub 1927.

DRUCK- SACHEN

für den
Bürobedarf

wie Briefbogen und Umschlä-
ge, Rechnungen, Mitteilungen
Preislisten und Kataloge in
einfacher und vornehmer Aus-
führung. Vertreterbesuch und
Preisangebot auf Wunsch.

Buchdruckerei
Peter Becher, a. m. b. H.
Brühl, Schloßstraße 23
Fernsprecher 2108

Verbilligtes
Hühner-Futter
in Ia Körner-Qualität
liefert:

„Lud.“ Geflügelfutter
Hundekuchen-Fabrik Euskirchen Rhl.
Anfordert umgehend Bezugsscheine und Preise.

Apollo-Theater

Morgen Mittwoch (Buß und Betttag),
nur 1 Tag — Anfang 4.30 Uhr
Anny Ondra in dem Tonfilm

Fledermaus

von Johann Strauß.

Ferner: Goethe - Tonfilm in 2 Teilen
Goethe's Werdegang
Goethe's Vollendung

Mitwirkende: Theodor Loos, Elsa Flink,
Paul Wagner, Luisa Ulrich, Domgraf
Faßbender — Erika Wagner.

Zu dem Tage das passende
Beiprogramm:

Der Tonfilm
„An der Riviera Siziliens“
Der Tonfilm
„Zermatt“

Wir zeigen ab 3 Uhr den Goethe-
Film I. und II. Teil für Kinder.
Eintrittspreis: 30 Pfennig.

Gut erhaltene
Waschmaschine
mit elektr. Motor preis-
wert abzugeben.
W. f. d. Geschäftstr. 63.

Chenar Kinderl. sucht
3 Zimmerwohnung
oder 2 große Zimmer.
Preisangeb. unt. 60
3000 an die Geschäftstr.

Kleines
Einfamilienhaus
6 Räume und 2 Manlar-
denzimmer, billig a. ver-
mieten.
Brühl-Bingsdorf,
Eustirchenerstraße 91.

Wohnung
(Part.) mit etwa 12 ar
zu vermieten.
Kaiserstraße 50. Beschreib:
Müller, Gartenhaus.

2 Zimmer
sofort zu vermieten.
Kölnstraße 176.

2-3 Zimmer
an ruh. Leute zu verm.
Brühl-Bierberg,
Erbsbergerstr. 10.

Junge Greifchen
billig zu verkaufen.
Wallstraße 41.



hat dieses Kind genommen. Es ist geistig
und körperlich sehr widerstandsfähig und
wiegt mit 6 Jahren sechzig Pfund, ohne dick
zu sein. So kann auch Ihr Kind aussehen,
wenn Sie ihm beizeiten Scott's Emulsion
regelmäßig geben. Originalflasche 1.75

zu haben in Apotheken u. Drogerien

Depots: Alte Kurfürsten-Apotheke, am Markt
Drogerie Lauten, Uhstr. 76
Drogerie Schmitter, Kölnstr. 15
Schloß-Drogerie, Wefers.

Reform- Mastschrot

wieder vorrätig
billig
und besser wie andere
Futtermittel.

Torfsiren u. Torfmüll
in Ballen vorrätig.
Theo Vering
Karlshof-Handlung
Brühl-Badorf
Genru 27 94

Puppenklinik

Spielewaren, Wägen,
Puppe, Strümpfe,
Schuhe, Perücken,
werden billig angefertigt.

Puppenklinik Nolte,
Köln, Benckstr. 60.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Uhstr. 49.

Bergmanns- Puppenklinik

befindet sich jetzt
Hospitalstraße 17.

Tausende von Menschen

verdanken ihren
gesunden, tiefen
Schlaf und ihre ge-
kräftigten Nerven
unserem

Baldravin
1/2 Fl. RM 2.25
1/1 Fl. RM 4.00
Ltr.-Fl. RM 6.75
Erhältl. in all. Apo-
theken u. Drogerien
bestimmt in der
Alte Kurfürsten-
Apotheke
am Markt.
Drogerie
Schmitter,
Kölnstr. 15.

Mann in
inen Re-
iden Ge-
er aber
es von
abei ging
ke Brutt-
Tod fest-
ammenge-
n. Nach
soll das
ste gewe-
muh, daß
tt hat.

alten.

er Schwur-
von Land-
er ersten
den 19
wegen
verwirkten
naten Ge-
5 Mona-
Für den
asfrukt au-
Märs d.
nen Mein-
Sofe der
kommun-
der Ange-
nen Par-
elekt hat-
er habe
edergelagt
terfuchung

et.

ereignis
Während
Nähe der
e von
geworfen
Er erlitt
tutze Zeit

na.

ov. Am
rosengrath
Als ihre
den, stellte
verburchen
in Män-
n Außern
ns machte.
und Mühe.
en bereits
haus fort
auch unter
tliche Klei-
udschad. Es
ung abzu-

11. 7. 11.
282 (285)
en, 10 (6)
chafe, 6917

11. 7. 11.
282 (285)
en, 10 (6)
chafe, 6917

34 29-33
29 23-28
25
25 21-24
21 17-20
33 27-31
28 21-25
18 15-18
33 28-32
27 22-26
23
50 47-52
43 38-46
32 25-35
28 25-28
24 21-24
43 42-46
43 42-46
43 41-46
40 38-44
37 85-88
86 32-38
Tiere auch
er langsam;
weine lebr

Friedrich Schiller redibius.

Ein
Süßes Christen Koll.
Fremdenführer sein, dazu in einer großen Stadt wie
Köln, ist keine leichte Aufgabe, und der Mann mit der
Uniformmüge, der sich als letzter auf den dienstbesetzten
Kundenschemel schlang, kannte die Wirkung des
lapidaren Satzes, den er uns entgegenstachelte: „Sch bin
der Führer durch Köln!“ Wir blickten uns unwillkürlich,
und er ließ den gewaltigen Schnurrbart.

Der Motor sprang an, der Wagen fuhr ab und sagte
unacht dreimal um den Dom. Es wäre auch mit einer
Lumtreiung gegangen; aber der Führer liehe ein lautes
Lempo, und weil er viel zu zeigen und zu erklären hatte,
weil ein gutes Stück deutscher Geschichte heruntergerollt
werden mußte und für die Architektur (er sagte „tür-
auch noch etwas abfallen sollte, fuhr er mit Karussell um
den Dom.

Ich muß schon sagen, daß mit der Mann interessanter
war als das beschriebene Objekt, das ich aus Büchern und
von zahlreichen Besuchern in Köln persönlich kenne. Er mußte
früher einmal aktiver Unteroffizier gewesen sein; denn sein
Organ übertrug sämtliche Automaten, die ihre Ungegend
über den Domplatz schritten. Der Mühseligkeit wetteiferte
in seinem Hochglanz mit den Stiefeln, sein Stolz war
auf dem letzten, schon etwas ins Graue schimmernden
Bratenrad.

Die linke Hand hielt ein voluminöses Buch, was sich
sehr dekorativ machte, mit der Rechten wies er auf das,
was er jetzt beschrieb, und in solchen Augenblicken hatte
er die Grandezza eines Feldherrn; denn zu dem Donner-
prall seiner mächtigen Stimme kam ein Augenrollen, um
das ihn mancher Stimmgabel beneiden muß.

Und der Mann mußte etwas! Jahreszahlen, Namen
von Königen, Bischöfen, Märschern, schönen Frauen, genas-
len Verbrechen, lateinische Titel prasselten nur so auf
uns nieder.

Sein Vortrag kam auch nicht für Sekunden ins Stottern;
wenn der historische Stoff auf Augenblicke ausging, wartete
er mit köstlicher Kollapsphilosophie auf, die ersichtlich war
wie die fähle Kontäne des Springbrunnens, an dem das
Auto vorüberfuhr.

Wir triffen, er machte keine Sätze, sondern
Witzeln, der Rhein mit seinen Brücken, große Fabriken,
die breiten Auen und stillen Villenviertel, alles wußte
er mit Empfinden zu befehlen, und man hatte bei allem das
Gefühl: Der Mann kennt seinen Kram und hat seine
Freude daran, dieses Wissen weiterzugeben.

Wir waren auf der Rückfahrt, und der Wagen raste mit
dem polizeimäßigen Tempo von 70 Stundenkilometern ein
Rheinufer entlang. Da fiel es dem Unternehmlichen ein,
daß er noch einen Rest aus der Kollapszeit vergessen habe.
Er gab also das Zeichen zum Einstellen und klarte uns
an betreffenden Ort wiederum über Julius Cäsars legens-
reiche Tätigkeit am Rhein auf. (Wir hatten schon einige
Reichtümer hinter uns.) Man würde ein wenig müde dabei;
denn Autofahren, dauerndes Betrachten, dazu ein aus-
gedehnter Vortrag ist eine Forderung, die nicht jeder auf die
Dauer verrichtet.

Die Müdigkeit froh aus den Kollapsen heraus, legte sich
auf die Schultern, und die Fahrt wäre wohl in einem
Stadium der Ermattung bei den meisten zu Ende gegangen,
wenn sie nicht einen dramatischen Schluß gehabt hätte.

Von belagter Kollapsmauer aus wand sich der riesige
Wagen rumpelnd durch enge, kopfsteingepflasterte Gassen.
Unser Mentor schwieg und hand etwas auslammens-
gelunten.

Wäßig redete er sich auf, wies auf ein unheimliches
Wohnhaus und verbandete mit unvermindertem Stimms-
kraft: „Hier lebte der deutsche Dichter Friedrich Schiller
von 1820 bis 1826.“

Man dachte: 1820 bis —?

Manche sahen etwas verückt drein, und einer hatte, den
Mant, vorzüglich zu sagen, daß Schiller nach bisheriger
Kunde schon 1805 gestorben sei.

Der Führer schien erst nicht zu verstehen. Dann aber
wurde er freudig vor Jörn und lächelte den Unseligen an:
„Hier hat er gelebt als Kollaps doch wohl besser wissen.
Hier hat er gelebt von 1820 bis 1826, und wagt Sie den-
ken, es ist lang eial!“

Drehte uns den Rücken zu und sprach bis ans Ende der
Fahrt kein Wort.

Henry Jords erste Liebe und — erster
Kraftwagen.

Henry Jord, der bekannteste amerikanische Kraftwagen-
bauer, hatte einmal eine gute Stunde, in der er den über-
eifrigen Zeitungsreportern Rede und Antwort stand. So
fragte ihn natürlich auch einer nach seiner ersten Liebe.
Jord lächelte und meinte: „Na, ich bin heute gut gelaunt.
Hier ist also meine Geschichte:
Ich bin der Sohn eines wohlhabenden Bauern in
Deborah im Staate Michigan, und dort machte ich meine
ersten Versuche als Mechaniker.
Dort sah ich auch zum ersten Male als Zwölfjähriger
ein mit Dampf angetriebenes Automobil. Dies erregte
mein Entzücken und gab mir den Gedanken ein, einen
Kraftwagen für alle zu bauen. Mit siebzehn Jahren war
ich bereits ein ganz erfahrener Mechaniker und richtete eine
eigene Werkstatt auf meines Vaters Hof ein; denn nun
dachte ich ernsthaft daran, einen Kraftwagen heraus-
zubringen. Am 2. April im selben Jahr verließ auch mein
erster Kraftwagen die Werkstatt. Es war ein Dampftrakt-
wagen, und er bewegte sich wirklich vorwärts. Aber ich
kann Ihnen versichern, daß er alles andere als bequem
war; denn es hat wenig Ähnlichkeit mit einem Dampf-
seßel zu sein. Ich fuhr aber umher, wie der Schöpfer
eines Wunderwunders und machte die Landstraße mit mei-
nem höllischen Unwesen und einem furchtbaren Krach un-
sicher. Die Bauern lachten und schüttelten den Kopf. Im-
merhin hatten sie ja schon von den Kraftbarn erfahren, daß
ich der Allgemeinheit einen bequemen und leichten zu
handhabenden Wagen spenden wollte.
Als ich drei Kilometer weit gefahren war, blieb der
schwarze, plumpe Wagen stehen, und ich hatte keine Ab-
nung, wie ich ihn wieder in Gang bringen sollte. Die
Vorübergehenden dachten gar nicht daran, mit ihre Hilfe
anzubieten. Alle lachten.
Da hörte ich plötzlich hinter mir eine freundliche
Stimme: „Nervier dich!“ (Nur nicht nachlassen!) und un-
mittelbar danach die Worte: „Soll ich Ihnen helfen, Herr
Jord?“
Und da stand auch schon ein zierliches junges Mädchen,
ungefähr im selben Alter wie ich, vor mir, die Tochter eines
Kraftbarn. Und bevor ich recht gefunden hatte, ihr zu
antworten, hatte sie schon den Mantel abgeworfen und sich
mit als Hilfsmechaniker zur Verfügung gestellt. Eine halbe
Stunde später legte ich die Maschine wieder putzend in
Gang. Aber mein kleiner Hilfsmechaniker war an Händen
und Knieen vollkommen schwach.
Dieses Memento nachlassen! ist der Wahlspruch meines
Lebens geworden. Ich danke jener Frau das glückliche
Ergebnis meines Lebens, da sie immer, noch mehr als ich
selbst, zu meiner Arbeit Zutrauen hat!“

Rätsel-Ged.

Palindrom.
Dies vorwärts oder rückwärts mich,
Das gleiche Werkzeug bleibe ich.
Benützet man mich zum Arbeiten,
So muß mich Mensch und Tier begleiten.

Ausfüllung aus letzter Nummer.
Kreuzworträtsel

P	U	T	E	S	T	A	E	L
A	L	A	U	N	E	L	B	E
R	A	T	O	M	E	T		
I	N	A	T	E	M	N	O	
S	S	E	E	E	H	E		
M	E	L	E	D	A	K	I	
A	L	T	U	R	M	U	T	
A	M	O	R	E	S	T	A	R
T	A	N	T	E	S	T	A	R

Durch Sturm
und Winternacht

Roman von Ludwig Blümcke.



13. (Nachdruck verboten.)
„Otto, Mutterchen leidet so sehr an Atembeschwerden, sie
stöhnend und leuchtend schreit. Ich möchte mal mit dem Doktor
sprechen. Wenn du ihn nicht holen lassen willst, weil die Leute
alle beschämt sind, so —“
„Ach was, Daulerei ohne Ende!“ fiel er ihr ins Wort.
„Wenn man doch nur einmal erst Ruhe hätte vor euch Weibe-
r! Ich meine, ich habe gerade genug für die Alte — für die
Mutter getan. Das ist Altersschwäche. Da müßt kein Arzt. Ich
will es nicht.“
„Aber Otto, es ist wirklich ernstlich. Enderung kann der
Doktor doch wenigstens schenken.“
„So begibt ihr selber. Ich habe genug für euch getan, ihr
Schurke. Und wer denkt es einem? Habe ich euch nicht
von der Landstraße aufgeführt? — Antwortet mir!“
„Du hast damals viel für uns getan, und ich — ich hielt dich
für einen edlen Menschen, der uneigennützig handelte.“
„So und nun — nun ist man ein böser Feind, weil man ver-
langt, daß die Frau auch ihre Schuldigkeit tut und sich dem
Mann fügt.“ — Aber ihr selber sollt mich alle beide noch
kennen lernen!“ — Die letzten Worte brüllte er, daß sie
erbeute und beschämte, er würde sie ins Gesicht schlagen mit
der drohend erhobenen Faust. Stille! Stille! Stille! Stille!
und Zerschellen aus der Nachbarschaft bei ihm eingefunden
hätten.
Es glückte Anna, sich schnell davonzumachen. — Ach,
wenn sie nur Geld in den Händen gehabt hätte, dann würde
sie sich nicht besorgen haben, auch wider seinen Willen zum
Arzt zu gehen. Aber sie besaß nichts, denn er verlangte über
jeden Pfennig, den sie bekam, genaue Abrechnung. So warde
sie sich denn mit Dittchen und Gretchen an den großen Markt
Heller, der über ihnen thronte und ihren Jammer kannte, wie
sie es so oft, so oft zu tun pflegte. — Ach, das Geld war
grenzenlos!
„Im Eulenturm spult es“, erzählte der Gemeindevorsteher von
Heinersdorf abends im Krug, und die Anwesenden schauten
ihn mit offenem Munde und offenen Augen an, denn sein
Wort galt etwas. „Ja, wahr und wahrhaftig, es ist in dem
alten Gerümpel mal wieder nicht geäuert. Der Baron Dionys

geht um, müßt ihr sagen, was ihr wollt. Ich höre, als ich vor-
hin von Lammgrund kam, ganz deutlich ein Rumoren und
Poltern unter der Erde, als fände eine heftige Kollision in den
alten Gemäuer.“
„Nur seid ein Narr, Albrecht“, sagte darauf der Herr. „Wenn
es da unten mobil ist, dann hat das seinen guten Grund. Seit
geltern treibt der grüne Kung sein Unwesen wieder in unserer
Gegend. Er hat seine Zeit abgebrummt und sich nachher noch
ein bißchen die Welt angesehen. Da es aber nirgendso viel
Dumme gibt als gerade hier, so kehrt er immer zu uns zurück
Doch nur so acht auf eure Hämme!“
Der grüne Kung wieder da! Die Kunde verfiel alle in Auf-
regung und löste auch den Verheizen ein gelindes Grausen
ein. Schärer Albrecht aber traute sich seinen grauen Bart und
mußte nun belächeln.
„So, Kung hatte noch mehr als zweijähriger Abwesenheit
seinen ingwischen fast zerfallenen Schlafplatz wieder aufge-
sucht, und nun wollte er nicht können, endlich Augen aus lei-
nem wohlverwahrten Fund zu ziehen. Da lag das auf Pappe
getriebene Dokument noch unverfehrt in einer verrosteten Kai-
lette. Niemand ahnte etwas von seinem Versteck.“
Otto Schumann besaß sich heute einmal in recht guter Laune,
denn Joseph hatte ihm der Diener von Schloss Heinersdorf
einen Brief überbracht, der ihn mit heller Freude erfüllte:
Baronessa Adna, jenes lebenslustige Edelräulein, das ihm
früher den Kopf so ganz und gar verdröht hatte, war endlich
einmal wieder eingetroffen und trug großes Verlangen nach
ihm, da die Gemütsart und Langeweile sie früher töleten.
„Du bist zwar jetzt Ehemann, mein schöner Otto“, schrieb sie
unter anderem in den Briefchen, „doch ich hoffe, daß du darum
kein anderer geworden bist. Ich denke, wir bleiben die alten
und wissen uns auch heute noch darüber zu trösten, daß wir
einmal kein Ehepaar werden dürfen.“
„Da, das ist famos!“ jubelte er, einen Blick in den Spiegel
werfend und die Enden seines in letzter Zeit arg vernach-
lässigten Schnurrbarts zerlegend. „Das Mädel soll dich einmal
gründlich aufseihen. Der Alte ist in Karlsbad. Wir werden
uns nach langer Zeit wieder einige vergnügliche Tage machen!“
Im Übermut freilich er den Ehering vom Finger und
schleuderte ihn von sich, um ihn dann mit einem Seufzer und
bitterem Hochschlagen wieder aufzuheben.

